Erste Ausgabe.

Hallische Zeitung

vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Abonnements-Preis
pro Quartal 3 Mark
(incl. illustr. Sonntagsblatt und landw. Mittheilungen).
Die Hallische Zeitung erscheint wochentäglich in erster Ausgabe Vormittags 11 Uhr, in zweiter Ausgabe Nachmittags 3½ Uhr.

Insertionsgebühren
für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pf., 15 Pf. für Halle und Reg.-Bezirk Merseburg.
Reclamen an der Spitze des Inseratentheils pro Zeile 40 Pf.

№ 227. Verlag der Actien-Gesellschaft Hallische Zeitung. Halle, Sonnabend, 27. September. Verantwortl. Redacteur: Professor Dr. O. Gerhard. 1884.

Abonnements-Einladung.

Zum bevorstehenden Quartalwechsel bitten wir um baldige Bewirkung resp. Erneuerung des Abonnements.

Alle Postanstalten, für Halle und Giebichenstein auch die unterzeichnete Expedition, nehmen Bestellungen auf die „Hallische Zeitung" (amtliches Organ des Kgl. Landrathsamtes des Saalkreises) nebst „landwirthschaftlichen Mittheilungen" und illustrirtem „Hallischen Sonntagsblatt" zum Preise von 3 Mark entgegen.

Den hinzutretenden Abonnenten wird auf Wunsch vom Tage der Bestellung ab bis ult. September cr. die Zeitung sowie der Anfang des Romans

Miß Shocking

gratis und franco geliefert.

Die vorzugsweise stark zunehmende Zahl der Abonnenten in der näheren und weiteren Umgebung von Halle, ins Besondere auch unter den Grundbesitzern der Provinz sichert sämmtlichen Inseraten den besten Erfolg.

Die Expedition der Hallischen Zeitung.

Die Rangordnung in der Schule.*)

Vom Schulinspektor J. Trebst.

I.

Wenn ich im Nachfolgenden und an dieser Stelle mich gegen eine Einrichtung der Schule erkläre, die nicht blos hohen Alters, sondern auch fast allgemeiner Verbreitung sich erfreut, so leitet mich dabei zunächst ein persönliches Interesse: In Rücksicht auf die erziehliche Aufgabe der gesammten Schularbeit, hat die meiner Leitung anvertraute Bürger-Mädchenschule der Francke'schen Stiftungen es aufgegeben, eine Rangordnung im Sitzen der Schülerinnen fernerhin eintreten zu lassen. Die Eltern der Schülerinnen erhalten durch diese Zeilen nun Gelegenheit, die Erwägungen kennen zu lernen, auf Grund deren jene bisher übliche Einrichtung aufgehoben worden ist. Die zu behandelnde Frage ist aber zugleich von ganz allgemeinem Interesse, und dieser Umstand mag es rechtfertigen, wenn einem größeren Leserkreise zugemuthet wird, sich einmal näher mit derselben zu beschäftigen.

Es liegt nach dem Gesagten außerhalb des Zweckes dieser Zeilen, eine gründliche wissenschaftliche Abhandlung über die beregte pädagogische Frage zu bieten; es kommt vielmehr nur darauf an, die durchschlagenden Momente, welche gegen eine Rangordnung in der Schule sprechen, in das rechte Licht zu rücken.

Vor allem ist darauf hinzuweisen, daß die Vertheidiger der Rangordnung in der Regel als höchsten Zweck der Schule den Unterricht hinstellen und der Erziehung erst den zweiten Platz einräumen; dieser Anschauung tritt aber eine neuere Richtung der Pädagogik in immer weiteren Kreisen energisch entgegen, indem sie den erziehlichen Zweck nicht als ein Anhängsel an den Unterricht betrachtet, sondern ihn obenan stellt und den Unterricht nur als ein Mittel ansieht, den erziehlichen Zweck zu erreichen. Der Unterricht steht hiernach im Dienste der Erziehung. Das letzte Ziel der Erziehung ist aber die Bildung eines sittlichen Charakters; beim Charakter kommt es wieder an auf die Beschaffenheit des Willens; darum ist oberste Aufgabe auch des Unterrichts die Bildung des Willens. Der Wille aber wurzelt in dem Interesse, in welchem ein Kind weiterverfolgt, wünscht und begehrt, und dieses Interesse zu bilden hat somit der erste Unterricht als nächsten Zweck. Das Interesse, welches der Unterricht in diesem Sinne zu erzeugen hat, soll ein unmittelbares sein, d. h., es soll nicht gelernt werden, um den ersten Platz, um eine gute Censur und dergl. zu erlangen. Das unmittelbare Interesse arbeitet aus reiner, uneigennütziger Hingabe an die Sache und findet den Lohn in sich selber; es weiß nichts von den Triebfedern eigennütziger Spekulation, nichts von Furcht oder Ehrgeiz. Daher muß auch beim Unterrichte alles vermieden werden, was die Entstehung des unmittelbaren Interesses hindern könnte, also von diesem Gesichtspunkte aus auch die Rangordnung. Denn sie birgt die große Gefahr in sich, daß die Reinheit und Energie des sittlichen Wollens beim Zögling getrübt und gehemmt werde, weil sie ein Hebel für den Ehrgeiz werden kann, der ja nur nach dem Zeichen der Anerkennung trachtet, nach dem höheren Platze, die Sache selbst aber in den Hintergrund drängt.

Der Einsicht in diese Gefahren vermögen sich auch die Vertheidiger der Rangordnung nicht zu verschließen, und deshalb ist auch bei ihnen eine völlige Ausartung dieser Richtung, des sogenannten Certieren, gegenwärtig in Mißkredit gekommen. In der Praxis freilich erscheint dies Uebel noch nicht geheilt. Beim Certieren geht es folgendermaßen zu: Bleibt der Schüler auf eine Frage die Antwort schuldig, und ist der nächst unter ihm sitzende im Stande, sie zu beantworten, so tritt der augenblickliche Wechsel des Platzes ein. Weiß eine Reihe von Schülern die Antwort nicht, so rückt der Glückliche, der sie endlich bringt, über die ganze Reihe hinauf. Der eroberte Platz wird so lange behauptet, bis eine neue Revolution alles wieder über den Haufen wirft. Bei diesem Verfahren tritt eine bedeutende Aufregung der Schüler ein, und von manchen wird dasselbe dieserhalb als ein sehr wirksames Mittel angesehen, die Theilnahme am Unterrichte zu beleben. Wo solche äußere Hilfsmittel gesucht werden, da ist es schlimm bestellt um den innern Werth des Unterrichts. Ja, das Certieren untergräbt geradezu einen förderlichen Unterricht; denn dieser erheischt äußere und innere Ruhe des Schülers, eine Stille des Gemüths eine Sammlung des inneren Menschen, deren tiefster Grund das Interesse am Unterrichtsgegenstande ist. Nichts aber kann den Schüler mehr von der Sache ablenken, als die Erregung des Gefühls, der Leidenschaft, der Selbstsucht. Es ist widersinnig, die Aufmerksamkeit durch die Furcht oder durch die Begierde erzeugen zu wollen, weil jede stärkere Bewegung des Gemüths die Klarheit des Denkens trüben muß. Noch verwerflicher ist das Certieren aus sittlichen Gründen, denn es weckt den Ehrgeiz und leitet das Ehrgefühl in falsche Bahnen. Eine unzartere und frivolere Behandlung des Ehrgefühls kann es gar nicht geben, als die unausgesetzte Anrufung und Aufregung desselben. Durch solch Verfahren kann der Ehrtrieb aber auch ertödtet werden: die augenscheinliche Ungerechtigkeit, welche das Certieren begleitet, muß auch dem Schüler klar werden, und er stumpft zuletzt völlig ab und wird gleichgültig gegen Beschämungen dieser und anderer Art. Aber auch das ungleiche Maß, mit dem so oft beim Certieren gemessen wird, die Gleichstellung des Bedeutenden und Unbedeutenden, die herzlose Verachtung der Seelenangst, in welcher der befangene Schüler seine gedankenlose Antwort herausstößt, alles dies kann nur dazu führen, daß die zarten Wurzeln der Pietät in der Seele des Kindes für immer absterben.

In diesem Sinne schreibt ein Vertheidiger der Rangordnung. (Siehe Pädagog. Handbuch für Schule und Haus von Dr. Schmid: Rangordnung.) So lange aber die Rangordnung in der Schule überhaupt besteht, verschwindet auch das Certieren nicht völlig von der Bildfläche des Schulbetriebes.

Gleichverwerflich erscheint die Einrichtung, nach welcher die Schüler in den verschiedenen Lehrgegenständen verschiedene Rangplätze erhalten; selbst Vertreter der Rangordnung überhaupt weisen darauf hin, daß diese nur auf Grund eines Gesammturtheils über den Fortschritt in allen Lehrgegenständen getroffen werden und nicht in jedem Fache eine andere sein dürfe.

Uns aber erscheint, wie oben bereits ausgeführt, grundsätzlich jegliche Rangordnung in der Schule vom Uebel. Zur weiteren Begründung dieses Urtheils sei bemerkt: Die Rangordnung ist ein äußeres Mittel, von dem ihre Vertheidiger selbst nur dann Großes erwarten, — wenn sie richtig gehandhabt wird. Unter der richtigen Handhabung ist doch wohl eine gerechte Handhabung zu verstehen. Ist nun eine solche wirklich möglich? Daß sie sehr schwierig sei, geben auch die eifrigsten Vertheidiger derselben zu. Nach welchem Princip soll sie erfolgen? Soll sie nur abhängig sein von den Leistungen der Schüler oder sollen auch Fleiß und Betragen dabei in Frage kommen? Erfahrungsmäßig stehen die begabtesten Schüler, die ohne großen Fleiß mehr leisten als schwach-

*) Im Hinblick auf die in nächster Woche bevorstehenden Verhandlungen deutscher Philologen und Schulmänner in Dessau glaubten wir die Beleuchtung einer wichtigen pädagogischen Frage, welche das Interesse weitester Kreise erregen wird, aus der Feder eines erfahrenen Schulmannes, der ernsten Erwägung unseres pädagogischen, wie der Beachtung unseres weiteren Leserkreises empfehlen zu sollen. Die Redaction.

[Nachdruck verboten.]

[19]

Miß Shocking.

Roman von H. Billinger.

[Fortsetzung.]

In diesem Augenblick erschienen die Tänzer der jungen Mädchen, und Mary war sehr froh, auf diese Weise von Fräulein Esther Löwenthal los zu kommen. Asta aber sagte zu dem jungen Rink, der ihr schüchtern den Arm bot: „Nein, bitte, lassen Sie mich hier, wir können ja später noch lange genug tanzen."

Der junge Mann empfahl sich und setzte sich zu seiner Mama.

„Nun, Märchen, weshalb bist Du nicht heiter?" fragte diese.

„Diese Astronomie," stieß er hervor, „ich bin so erpicht auf die Astronomie!"

„Großer Gott, warum denn?" fragte die Senatorin ganz betreten.

„Nun, weil dieser Professor immer mit Asta über die Sterne schwatzt, und nun sitzt sie auch noch bei Fräulein Löwenthal. Ich möchte es nicht gern, daß Asta mit ihr verkehrte!"

„O, das wäre ein Unglück", seufzte die Senatorin, „armer Junge, ich möchte Dir keine Frau wünschen, die so viel mit ihrem Wissen prunkt, wie das Fräulein Löwenthal. Man braucht sich nur über ein Datum zu irren oder den Namen eines Autors zu verwechseln oder etwas dergleichen, der Ausdruck ihres Gesichtes allein bringt einen schon in Verlegenheit. Sie soll sich einmal irgendwo geäußert haben, unsere ganze Bildung scheitere an einer einzigen gründlichen Frage. Welch' ein anmaßendes Mädchen!"

Der junge Rink blickte während der Rede seiner Mutter zu Asta hinüber, welche einen ihrer Handschuhe mit grausamer Lust maltratirte und dabei unaufhörlich sprach — natürlich selbstverständlich von nichts Anderem, als von den einfältigen Sternen. Ja, seit diesem Studium, das fühlte er wohl, war er ganz ausgelöscht aus Asta's Leben. Seine Mutter hatte gut sagen; mache Dich an Mary. Mary ist bedeutend hübscher — ja, hübsch war sie, aber es war auch entsetzlich, wie sie sich zusammen langweilten, wenn Asta einmal nicht da war, um das Wort zu führen. In diesem Punkte war Märchen Rink viel klüger als Professor Standwarth, der stets von seinen beiden hochbegabten Schülerinnen sprach, und wenn er sich gut unterhalten hatte, dies eben sowohl der stilleren, nach seiner Ansicht verständnißinnigen Art der jüngeren Schwester zu verdanken glaubte, als den lebhaften Einfällen Asta's. Auch eben folgte sein Blick mit Entzücken der lilienhaften Gestalt Mary's, welche von Zeit zu Zeit aus den Gewühl der Tanzenden auftauchte. Ihr nur sanft geröthetes, die süßeste Ruhe athmendes Antlitz berührte ihn doppelt angenehm unter all den erhitzten Mädchengesichtern, die durch den Saal schwirrten.

Inzwischen unterhielten sich Esther und Asta miteinander über ihre Studien. Das heißt, Esther warf nur dann und wann eine Bemerkung hin, während Asta ganz aufging in der Verherrlichung der hohen, umfassenden Wissenschaft, die sie lehrte, welch' wunderbaren Weg die Gestirne über ihren Haupte nahmen. „O, nicht wahr", sagte sie und faltete die Hände und sah strahlenden Blickes in Esther's Antlitz, „welch ein Gewinn für das Leben, wenn man erst gelernt hat, den Blick aufs Große zu richten."

Esther nickte mit dem Kopfe, das ganze Feuer dieser jugendlichen Seele schien sich auf diesen Punkt zu konzentriren — ob es der Wissenschaft oder dem Lehrer galt. Ihr Lächeln und der forschende Blick, den sie auf Asta gerichtet hielt, rissen diese aus ihrer Begeisterung heraus. Sie bemerkte plötzlich, daß sowohl ihre Handschuhe, als ihr Fächer einträchtlich am Boden lagen, während die weißen Rosen, die sie im Haare trug, durch die Lebhaftigkeit ihrer Bewegungen entblättert in ihren Schooß fielen. Sie blickte ängstlich in Esther's Antlitz, aber es lag in diesem Augenblick weder Spott noch Selbstüberhebung in demselben, sondern wirkliches Vergnügen, und sie sagte, während sie eine noch ganz frisch duftende Zentifolie von ihrer Brust nahm: „Kommen Sie, liebes Kind, ich will das Unheil wieder gut machen."

Asta kniete vor ihr nieder, und Esther ordnete ihr mit geschickter Hand das reiche dunkle Haar und steckte die Rose darin fest. Dann hielt sie einen Augenblick den Zeigefinger unter Asta's Kinn und sah ihr in die Augen. In Esther Löwenthal's Antlitz lag in diesem Augenblick nichts von Stolz oder Härte, ein genauerer Beobachter würde vielleicht bemerkt haben, daß ein wehmuthsvoller Zug ihre feinen Lippen umspielte.

„Fräulein", stammelte Asta, „Sie haben mich sehr, sehr glücklich gemacht."

„Durch das Ordnen ihrer Haare", sagte Esther, in ihren alten Ton zurückfallend.

„Nein, weil Sie bewunderungwürdig sind", rief Asta, „weil —"

Stehen Sie auf, stehen Sie auf", drängte Esther, ohne diesen Ausbruch innigster Empfindung anscheinend zu betrachten, „der junge Rink war schon zweimal hier, Sie zum Tanzen zu holen, beeilen Sie sich mit Ihren Handschuhen und machen Sie Ihren geduldigen Ritter endlich glücklich, ich könnte sonst wirklich noch an seinen durchbohrenden Blicken Schaden nehmen."

Asta gehorchte, sie nahm Rinck's Arm und mischte sich mit ihm unter die Tanzenden. Ihr Herz war der Freuden voll, und deshalb fiel auch ein Abglanz davon auf den Jugendgespielen, der sofort allen Ernstes dachte: „Nun werden wir uns bald verloben."

Standwarth hatte Esther Löwenthal zur Française geführt. Er war sehr neugierig, ihr Urtheil über seine beiden Schülerinnen zu erfahren. „Leider", sagte er,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818840927 1-14/fragment/page=0001

begabte, in ihrem Betragen häufig hinter den letzteren zurück. Wenn die Leistungen entscheiden sollen, wie will man die Leistungen der einzelnen so sicher wägen, daß das Resultat ein durchaus gerechtes werde? wie will man die Bedeutung der einzelnen Fächer berechnen, in denen verschiedene Schüler Verschiedenes leisten? Zählt man die Antworten noch so genau und kontrollirt man die Fehler noch so sorgsam, die Antworten und Fehler sind in ihrem Gewicht wieder so verschieden, daß ein völlig gerechtes Maß dabei doch nicht herauskommt. Und wenn mehrere Schüler bei sorgsamster Abwägung sich gleich stehen, wer von ihnen soll dann oben, wer unten sitzen? Man wird einwenden, um ein so peinlich genaues Abwägen handele es sich nicht, die Rangordnung müsse auf Grund eines Gesammturtheils geregelt werden, und ein solches Gesammturtheil bilde sich der Lehrer mit großer Sicherheit. Aber ein solches Gesammturtheil, auch wenn es sich auf sorgfältige Notizen über die mündlichen und schriftlichen Leistungen stützt, bleibt doch nur ein allgemeines Urtheil, das wohl zur Bildung bestimmter Gruppen der Schüler ausreicht, dem einzelnen aber nicht gerecht werden kann, wenn es sich darum handelt, ihm innerhalb der Gruppe einen bestimmten Platz zuzuweisen; die völlige Gerechtigkeit ist damit nicht verbürgt, und worauf viel ankommt, auch keine dem Bewußtsein des Schülers entsprechende Gerechtigkeit gesichert. (Ackermann, Pädagogische Fragen.) Wie die Schwierigkeit einer völlig gerechten Handhabung noch größer wird bei stark besetzten Klassen, bei längeren Versäumnissen sonst wackerer Schüler und dergl., sei nur angedeutet. Wir sind auch aus der Erfahrung heraus zu der Ueberzeugung gekommen, daß der gewissenhafte Lehrer, wenn er die Rangordnung noch so sorgfältig zu handhaben sich bemüht, dem doch nicht entgeht, unter der Firma des höchsten Rechtes das größte Unrecht zu thun.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Die kaiserlichen Majestäten nahmen bei dem Diner der westfälischen Stände am Mittwoch im Akademie-Gebäude zu Münster folgende Ansprache des Landtagsmarschalls, Freiherrn von Bodelschwingh-Plettenberg, huldreichst entgegen:

„Ew. Majestäten haben die Einladungen der Stände Westfalens zum heutigen Tage in Gnaden anzunehmen geruht. Namens Vertreter und Namens aller Bewohner der Provinz sage ich Ew. Majestäten tiefinnigsten, unterthänigsten Dank für die uns erwiesene Allerhöchste Gnade. Neunzehn Jahre verflossen, seit den Bewohnern Westfalens das hohe Glück zu Theil ward, Ew. Majestäten in Münster, der Hauptstadt der Provinz, empfangen zu dürfen. Ewig denkwürdige Ereignisse bezeichnen die zwischen dem damaligen Tage und dem heutigen Fest- und Freudentage liegende Zeit. In zwei gewaltigen siegreichen Kriegen hat unsere ruhmreiche Armee unter Ew. Majestät glorreicher Führung den früheren Vorbeeren neue unsterbliche hinzugefügt; Preußen erheblich vergrößert durch schöne Provinzen, die deutsche Kaiserkrone auf dem Haupte Ew. Majestät, Deutschland geeinigt, mächtig und stark, ein Bollwerk des Weltfriedens, das sind in wenigen Worten zusammengefaßt die ewig denkwürdigen Ereignisse der zwischen der damaligen und heutigen Anwesenheit Eurer Majestäten liegenden Zeit. In Liebe und Dankbarkeit, in Anhänglichkeit und Treue schauen die Söhne Westfalens, wie das ganze deutsche Volk, auf Ew. Majestäten. Millionen treuer Herzen vereinigen sich in dem einen Wunsche, daß der Allmächtige noch lange Ihre Majestäten den Kaiser und die Kaiserin erhalte zum Segen des Landes und zur Freude des treuen dankbaren Volkes. Sie aber, hochzuverehrende Landsleute, deren erster Vertreter ich durch die Gnade Sr. Majestät zu sein die hohe Ehre habe, fordere ich auf, bekräftigen Sie meine Worte, geben Sie dem Gefühle der Liebe und der Dankbarkeit, dem Gefühle der Anhänglichkeit und Treue für Ihre Majestäten den Kaiser und die Kaiserin und unser erhabenes Herrscherhaus als ächte Söhne Westfalens kräftigen Ausdruck, indem sie einstimmen in den lauten Ruf, Se. Majestät der deutsche Kaiser, unser allergnädigster König und Herr und Ihre Majestät die Kaiserin und Königin leben hoch."

Se. Majestät der Kaiser geruhte darauf Folgendes zu erwiedern:

„Der Einladung der Provinz Westfalen folgend, bin Ich mit Meinem Hause gekommen und erschienen in ihrer Mitte. Sie haben in Ihren Worten erinnert an Meinen letzten hiesigen Aufenthalt und an die 19 Jahre, welche zwischen diesem letzten Aufenthalt und jetzt verflossen sind. Es ist Uns in dieser Zeit beschieden gewesen, die Vorsehung des Allmächtigen zu erkennen. Denjenigen, welche in dieser Zeit in den Kriegen gefallen sind, ist von dankbaren Herzen ein Denkmal auf dem Niederwald errichtet, um die Erinnerungen an diese Ereignisse auf die spätesten Nachkommen zu vererben. Die Gesinnungen welche diese Zeit bezeichnen, konnten auch die Bewohner der Provinz Westfalen nur von Neuem bethätigen. Die Bewohner der rothen Erde haben gekämpft und gewetteifert mit anderen Provinzen des Staates. Sie haben in den glorreichen Kriegen mitgefochten, von denen Sie sprachen und das einige Deutschland ist ein Werk der Armee und der Gesinnungen des Volkes. Ich trinke auf das Wohl der Provinz Westfalen und Namens der Kaiserin und in Meinem Namen fordere Ich die Herren auf, auf das Wohl der Provinz Westfalen und ihrer Hauptstadt Münster zu trinken: Sie leben hoch!"

Wenn die Bildung und Abgrenzung der Berufsgenossenschaften zur Zeit, wie gestern erwähnt wurde, auf Schwierigkeiten stößt, so hängt dies offenbar damit zusammen, daß die Vorlage der verbündeten Regierungen durch den Reichstag eine vielleicht nicht ganz zweckmäßige Abänderung erfahren hat. Bekanntlich bestimmte der Regierungsentwurf, daß Berufsgenossenschaften als Regel das ganze Deutsche Reich umfassen und nur ausnahmsweise für einzelne Bezirke gebildet werden sollten. In Folge einer von Zentrumskreisen ausgegangenen Anregung ist jedoch im Reichstage beschlossen worden, daß, wie der § 9 des Unfallversicherungsgesetzes lautet, die Berufsgenossenschaften „für bestimmte Bezirke" zu bilden sind. Wenn die Regierungsvertreter und die Mitglieder der Unfallversicherungskommission des Reichstags die nöthige Erklärung hierzu nicht gegeben hätten, so würde man bei der wenig geschickten Fassung dieser Bestimmung zweifelhaft sein können, ob die Bildung einer Unfallgenossenschaft für das ganze Reich überhaupt zulässig wäre; denn sprachlich dürfte man unter „Bezirk" wohl einzelne Theile, aber gewiß nicht das ganze Reich verstehen können. Wenn nun auch über die Frage der Zulässigkeit der das ganze Reich umfassenden Berufsgenossenschaften kein Zweifel besteht, so stützen sich doch alle Sonderbestrebungen, welche die Schwierigkeiten für die zweckmäßige Organisation erhöhen, vorzugsweise auf die Fassung, welche der Reichstag dieser Bestimmung gegeben hat. Da die letztere aber zu den wesentlichen Punkten gehört, von denen die Mehrheit die Annahme der Vorlage abhängig machte, so blieb der Reichsregierung nichts weiter übrig — wollte sie anders das Gesetz nicht überhaupt fallen lassen — als zuzustimmen. Auf Grund dieser Bestimmung glauben nun einzelne größere Unternehmer oder auch einzelne Industriestädte sie könnten Genossenschaften für sich bilden, ohne zu erwägen, ob die gesetzlichen Voraussetzungen hierzu vorhanden sind und die Leistungsfähigkeit für alle Zeiten gesichert ist. Wir sind überzeugt, daß das Reichsversicherungsamt derartigen unberechtigten Sonderbestrebungen keinen Vorschub leisten wird und wenn diese Ueberzeugung in den betreffenden Kreisen erst Boden gewonnen haben wird, wird sich auch ein Ausgleich leicht herbeiführen lassen.

Die Generalversammlung des Kolonialvereins, die am vergangenen Sonntag in Eisenach abgehalten worden, hat die Frage der Kolonialpolitik auf's Neue in den Vordergrund gedrängt. Zwar bemüht sich die deutschfreisinnige Presse nach Kräften, aus den Reden, die auf jener Versammlung gehalten worden, auf's Neue die Berechtigung nachzuweisen für die ablehnende Haltung, welche ihre Partei der Kolonialbewegung gegenüber eingenommen hat, indessen scheinen diese Bemühungen nur wenig erfolgreich zu sein.

„Die ganze Kolonialbewegung", schreibt die „Magd. Ztg.", „ist so gesund, daß ihr auf die Dauer keine Partei, wie abhold sie ihr auch Anfangs gegenüber trat, wird zu widerstehen vermögen. Die Frage ist gewiß nicht die wichtigste unter denen, welche dem nächsten Reichstage zur Entscheidung vorliegen werden, aber sie ist immerhin von solcher Bedeutung und Folgenschwere, daß die Wähler ein Recht haben, von ihrem Kandidaten auch Aufschluß über die freundliche oder feindliche Stellung, welche er dazu einnimmt, zu verlangen. Der Kandidat, welcher uns genehm sein soll, muß Beides zu vereinigen wissen: nämlich sich entschlossen zeigen, den Rechten und Freiheiten des Volkes, dem Geldbewilligungsrecht des deutschen Parlaments nicht das Geringste zu vergeben und anderseits die Regierung in allen Bestrebungen kräftig zu unterstützen, welche darauf gerichtet sind, der Nation neue Bahnen zur Entfaltung ihrer Kräfte zu erschließen. Wer da sagt, daß er die Kolonialbestrebungen nicht fördern wolle, weil dieselben die Gefahr in sich trügen, uns in Kriegshändel zu verwickeln, der scheint uns doch unter allen Umständen ein sehr kleinmüthiger Vertreter unseres deutschen Volkes zu sein. Wenn wir vor jeder Aufgabe, welche geeignet ist, die Eifersucht der anderen Nationen zu wecken, zurückschrecken wollten, dann verdienten wir kein anderes Schicksal, als das, welches uns lange genug auferlegt war: von aller Welt mit Füßen getreten zu werden. Dann thäten wir allerdings am besten, immer hübsch zu Hause zu bleiben. Dann müßte es aber auch unser Erstes sein, die Kriegsschiffe zu zerschlagen und als altes Eisen zu verkaufen, welche die deutsche Fahne in fremden Meeren stolz und hoch wehen zu lassen wagen. Denn leichter als irgend ein Kolonialbesitz kann uns ja ein solches Schiff, das in der Ferne insultirt wird, in Händel verwickeln!"

Der Staatssekretair des Innern, Staatsminister von Bötticher, welcher sich am Dienstag nach Münster in Westphalen zur Theilnahme an den dortigen Festlichkeiten begeben hat, wird von dort aus nach Beendigung derselben eine Reise durch die Industriebezirke Westfalens und des angrenzenden Theils der Rheinprovinz unternehmen, um sich sowohl von dem Stande der gewerblichen Verhältnisse, als auch gleichzeitig darüber zu informiren, in welcher Weise sich die Organisationen, welche mit dem Unfallversicherungsgesetz verbunden sind, vollziehen. Es sind nämlich dem Reichsamt des Innern aus jenen Bezirken neuerdings Klagen zugegangen über die Schwierigkeiten, welche sich der Bildung der freiwilligen Berufsgenossenschaften entgegenstellen. Die Absicht des Ministers ist es nun, an Ort und Stelle von der Sachlage Kenntniß zu nehmen, um auf diese Weise dort Abhülfe zu schaffen, wo dieselbe dringend geboten und namentlich auf dem Wege der Verordnung und anderer gesetzlicher Bestimmungen zu erreichen ist. Bei den Reichsbehörden wird mit aller Energie jetzt dahin gearbeitet, diejenigen Einrichtungen fertig zu stellen, welche erforderlich sind, um dem Unfallversicherungsgesetz Wirksamkeit zu verschaffen, und man hofft, mit Hülfe des Entgegenkommens der Industrie, wie auch der Arbeiter selbst, in derem eigentsten Interesse es ja liegt, diese hochwichtigen Einrichtungen fertig zu stellen.

In gut unterrichteten politischen Kreisen der Hauptstadt hegt man die Befürchtung, das ein gleichzeitiges Tagen von Reichstag und Landtag auch in der bevorstehenden Session fast unvermeidlich sein wird. Da nämlich der Zusammentritt des Reichstags nicht vor dem 10. November erfolgen kann, so bleibe zur Berathung des Budgets nur ein Zeitraum von höchstens sechs Wochen noch disponibel, der allerdings sehr gering ist, wenn man erwägt, daß das Budget pro 1885/86 mit Rücksicht auf den Militäretat in ganz anderer Form an den Reichstag gelangt, und daß die Berathung desselben sich nicht so leicht abwickeln wird, als dies in der letzten Legislaturperiode in allen drei Sessionen möglich war. Eine Feststellung des Budgets aber vor Schluß des Jahres 1884 ist um so dringender geboten, als davon die Aufstellung des preußischen Budgets abhängig wird. Gleichzeitig hiermit steht auch die Einberufung des preußischen Landtages in Verbindung, die so frühzeitig erfolgen muß, daß die Feststellung des preußischen Etats noch vor Ende März 1885 erfolgen kann.

Ausland.

Belgien. In den ersten Abendstunden des Mittwoch herrschte in Brüssel einige Erregung, doch blieb es verhältnißmäßig ruhig. Eine aus einer nur geringen Anzahl von Personen bestehende Bande zog durch das Centrum der Stadt, zerstreute sich aber bald. In der Umgebung des Palais des Königs und der Ministerien ereignete sich nichts Bemerkenswerthes. Um 11 Uhr Nachts hatte die Stadt wieder ihr früheres Aussehen.

Die liberale Assoziation hat folgenden von sämmtlichen Mitgliedern des Comités unterzeichneten Aufruf erlassen:

„Das gesetzlich verkündete Schulgesetz muß respektirt werden. Wir werden damit den Katholiken beweisen, daß wir die faktiöse Opposition nicht nachahmen wollen, die sie bei Verkündigung des Gesetzes vom Jahre 1879 gemacht haben. Wir weisen mit Entrüstung jede Gemeinschaft mit den Personen zurück, die die herrschende Aufregung benutzen, um unter dem Rufe: es lebe die Republik! die Grundlagen unserer nationalen Institutionen anzugreifen. Wir weisen die verleumderischen Behauptungen der katholischen Presse zurück, welche für derartige Vorkommnisse die liberale Partei verantwortlich macht."

Der Chef der öffentlichen Sicherheit hat an die Bürgermeister von Brüssel und der Vororte ein Rundschreiben gerichtet, in welchen er sie auffordert, genau darauf zu achten, daß die Instruktionen der Fremdenpolizei auf das Strengste befolgt würden. Das Rundschreiben wird motivirt durch die Betheiligung von Fremden bei den letzten Unruhen.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, den 25. September.

— Ihre Majestäten der **Kaiser** und die **Kaiserin** sind am Donnerstag Vormittag in Köln eingetroffen und haben unter dem Geläute der Glocken und unendlichem Jubel der massenhaft herbeigeströmten Bevölkerung in offenem Wagen die Rundfahrt durch die neu angelegten Stadttheile angetreten. Die Stadt ist bis in die kleinsten Straßen auf's Festlichste geschmückt, der Jubel der Bevölkerung überall, wo die Majestäten erschienen, unbeschreiblich. Alle Geschäfte sind geschlossen. Der Empfang ist so glänzend, wie ihn Köln nie gesehen.

— Die Fahrt Sr. Majestät des **Kaisers** durch die Alt- und Neustadt von Köln am Donnerstag glich einem Triumphzuge. Ueberall, wo der Kaiser sich sehen ließ, wurde er jubelnd und mit begeisterten Hurrahrufen empfangen. Am Kaiser Wilhelmplatz war eine große Tribüne aufgeschlagen, auf der 101 Jungfrauen Platz genommen hatten, von denen fünf den Allerhöchsten Herrschaften: Sr. Majestät dem Kaiser, Ihrer Majestät der Kaiserin, Ihren K. K. Hoheiten dem Kronprinzen, der Kronprinzessin und der Prinzessin Victoria Bouquets überreichten. Von dort wurde die Fahrt zum Regierungsgebäude *fortgesetzt*, woselbst die Herrschaften um 12 Uhr 45 Min. zum Dejeuner eintrafen.

Bei der Rundfahrt durch die neu angelegten Stadttheile saßen im ersten Wagen der Oberbürgermeister Dr. Becker, der Polizeipräsident und der Baumeister der Neustadt, Stübben, im zweiten Wagen der Oberpräsident, im dritten Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, im vierten Se. K. K. Hoheit der Kronprinz mit Sr. Kgl. Hoheit dem Prinzen Wilhelm, im fünften Ihre K. K. Hoheit die Frau Kronprinzessin mit Ihren Kgl. Hoheiten der Prinzessin Victoria und dem Prinzen Heinrich. In den darauf folgenden Wagen befanden sich die fürstlichen Gäste, Graf Moltke und Dr. v. Lauer. Se. Majestät der Kaiser und Ihre Majestät die Kaiserin, welche Beide vortrefflich aussahen, grüßten bei den sich immer steigernden enthusiastischen Kundgebungen nach allen Seiten auf das Huldvollste. Ihre Majestäten fuhren um den Dom herum und setzten dann die Fahrt in der programmmäßigen Weise fort. Das Wetter, welches Morgens drohend aussah, heiterte sich im Laufe des Vormittags auf und die zeitweise durchbrechende Sonne bewährte auch heute wieder das alte Wort vom Kaiserwetter. Trotz des überaus starken Andranges herrschte überall die größte Ordnung. Die Bevölkerung ist über das gute Aussehen Sr. Majestät des Kaisers und den glänzenden Verlauf des Festes freudig erregt.

Am Donnerstag Abend kurz vor 6 Uhr ist der Kaiser mit dem Kronprinzen und der Frau Kronprinzessin, der Prinzessin Victoria, den Prinzen Wilhelm, Heinrich und Albrecht und großem Gefolge mittelst Extrazugs in Koblenz eingetroffen und an der Schloßrampe von der Generalität und den Spitzen der Behörden feierlich empfangen worden. Von der Bevölkerung, welche sich in dichten Massen beim Schlosse angesammelt hatte, wurde Se. Majestät mit jubelnden Zurufen begrüßt. Der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin, sowie die Prinzessin Victoria und die Prinzen Wilhelm und Heinrich sind im Schlosse abgestiegen, Prinz Albrecht hat im Hôtel Bellevue, der Prinz Heinrich von Hessen, GFM. Graf Moltke, General von Albedyll und andere Personen des kaiserlichen Gefolges haben im Hôtel zum Riesen Wohnung genommen. Abends 8 Uhr fand im königl. Schlosse ein großeres Diner statt. Um 7 Uhr nahm die Illumination der Stadt, die von Fremden überfüllt ist, ihren Anfang.

— Ihre Majestät die **Kaiserin** ist schon am Donnerstag um 1½ Uhr Mittags von Köln nach Koblenz abgereist. Der Kaiser folgte, wie oben erwähnt, nach Besichtigung der Umwallung der Stadt um 4 Uhr nach.

— Ihre kaiserliche und königliche Hoheit die **Kronprinzessin** reist am heutigen Freitag Mittag mit der Prinzessin Victoria von Koblenz nach Neuwied.

— Der **König Albert von Sachsen** wird am 30. in Wien eintreffen, um an den Hofjagden in Steiermark Theil zu nehmen. Einen Tag vorher wird der Kaiser in der Ofener Hofburg die Session des ungarischen Reichstags mit einer Thronrede eröffnen. Der Kronprinz Rudolf und die Prinzessin Stefani sind am Mittwoch zum Besuche des rumänischen Königspaares abgereist.

„haben Sie die kleine Mary nicht genugsam gesprochen, um sie kennen zu lernen."

„Ach", entgegnete sie, „ich weiß gerade genug, um sehr wenig auf Ihre Augen und Alles auf ihre Ohren zu halten."

„Asta hat Ihnen also gefallen?" fragte er lebhaft.

Sie ließ eine Sekunde verstreichen, bevor sie eine Antwort gab. Es war ihr sehr willkommen, daß der Tanz eben seine Aufmerksamkeit in Anspruch nahm. Zwei Mächte stritten sich in diesem Augenblicke in ihrer Seele. Aber sie war zu stolz, um kleinlich zu sein. „Ich würde", sagte sie, „wenn Asta eine Jüdin wäre, sie mir zur Freundin wünschen."

„Esther", rief Standwarth aus, „Sie sind fanatisch; gewiß würden Sie und Asta großen Genuß in einer gegenseitigen Freundschaft finden."

Sie unterbrach ihn. „Wenn Sie so viel auf Asta hielten als ich, würden Sie niemals mit ihren Augen in Kollision gerathen sein!"

„Nun gut, wenn Sie so von ihr denken, so weiß ich nicht, was Sie zurückzuhalten vermag, mit ihr Freundschaft zu schließen."

„Vergessen Sie nicht, daß Asta Eltern hat und Geschwister; was ihrem eigenen Herzen fern liegt, wird man nicht ermangeln, ihr auf andere Weise beizubringen. Ich bin immer darauf bedacht, mich vor häßlichen Erfahrungen zu hüten, sie bekommen mir schlecht."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818840927 1-14/fragment/page=0002

Parlamentarisches.

— Der deutsche Reichstag wird diesmal eine seiner charakteristischsten und liebenswürdigsten Figuren verlieren. Wie der „Germania" aus Crefeld gemeldet wird, will der Abgeordnete Dr. August Reichensperger sein Mandat mehr annehmen. Nach besonderen Motiven zu diesem Entschlusse braucht man nicht zu suchen. Dieselben sind klar genug, wenn man bedenkt, daß Herr Reichensperger im März dieses Jahres sein 76. Lebensjahr zurückgelegt hat. Der greise Herr will im Landtage bleiben, wo seine beiden Herzensangelegenheiten, die Kirchengesetze und die Kunstfragen, vornehmlich zur Verhandlung kommen, aber er will sich wenigstens im Reiche von der Last der Arbeit zurückziehen. Bei ihm kann man wirklich von einer „Last der Arbeit" sprechen, denn Reichensperger ist stets auf dem Platze, stets in der Sitzung und feiert nie. Man kann im Zweifel sein, was dem alten Herrn mehr am Herzen liegt, die Kirche oder die Gothik. Diese beiden Dinge haben sich in seinem Geiste zu einer merkwürdigen Einheit verschmolzen, und er sieht in der katholischen Kirche einen himmelstrebenden, großgefügten kunstvollen gothischen Bau und in den Pfeilern und Spitzbogen und Thürmen der Gothik erschaut er ein harmonisches Gefüge der Kirchenherrlichkeit. August Reichensperger ist kein Zelot und Kopfsechter, sondern eine Art von streng katholischem und kunstbegeistertem Rechtsgelehrten des „cinque cento", der sich in unsere Zeit verirrt hat. Dieser ehrwürdige Abgeordnete ist einer der wenigen Männer, die mit unserem parlamentarischen Leben von Anbeginn verknüpft sind. Alle Parteien werden das Scheiden dieses bedeutenden Mannes, dem sie trotz seiner stetigen gothischen Vorlesungen gern zuhörten, bedauern. Denn man hatte Respekt vor ihm, weil er niemals die Würde des parlamentarischen Wesens außer Acht ließ und Jahrzehnte hindurch treu für seine Ueberzeugungen eingetreten ist.

Zur Wahlbewegung.

In Bezug auf die Differenzen, betreffs der Candidatur des Hofpredigers Stöcker im 2. Berliner Wahlkreis hat am Dienstag Abend eine Besprechung der conservativen Vertrauensmänner dieses Wahlkreises stattgefunden, in der allerdings constatirt wurde, daß bei einem Theil der Wähler die Stöcker'sche Candidatur nicht gerade günstig beurtheilt wird. In der Mehrzahl erklärten sich jedoch die Vertreter der einzelnen conservativen Vereine für die Candidatur des Hofpredigers Stöcker und es wurde dann der Beschluß gefaßt, an derselben festzuhalten und im Wahlkreis mit aller Entschiedenheit in die Agitation für dieselbe einzutreten. Man war allerdings nicht so sanguinisch, die Majorität für Herrn Stöcker mit Bestimmtheit zu erwarten, man glaubte jedoch diesen Candidaten mit Prof. Dr. Virchow mindestens für bedeutende Wahl zu bringen, da man der Hoffnung ist, daß Virchow sowohl wie Stöcker einen Theil der ihnen früher zugefallenen Stimmen an den dritten Candidaten der Sozialdemokraten abgeben werden und so bei dem ersten Wahlgang eine absolute Majorität keinem der drei Candidaten zukommen werde. Die geringste Zahl der Stimmen erwartet man für den sozialdemokratischen Candidaten.

Cholera.

Der Cholerabericht aus Rom vom 24. d. M. lautet: Es kamen vor: In Alessandria 3 Erkrankungen und 1 Todesfall, in Benevento je 1 Erkrankung und 1 Todesfall, in Bergamo 18 Erkrankungen und 10 Todesfälle, in Brescia 4 Erkrankungen und 2 Todesfälle, in Campobasio 1 Erkrankung, in Cremona 4 Erkrankungen und 3 Todesfälle, in Cuneo 12 Erkrankungen und 7 Todesfälle, in Caserta 14 Erkrankungen und 4 Todesfälle, in Genua 41 Erkrankungen und 20 Todesfälle, davon in der Stadt Genua 9 Erkrankungen und 5 Todesfälle und in der Stadt Spezzia 20 Erkrankungen und 10 Todesfälle, in Massa e Carrara 3 Erkrankungen und 2 Todesfälle, in Mailand je 1 Erkrankungs- und 1 Todesfall, in Modena je 1 Erkrankungs- und 1 Todesfall, in Neapel 305 Erkrankungen und 156 Todesfälle, davon in der Stadt Neapel 242 Erkrankungen und 121 Todesfälle, in Reggio nell' Emilia 10 Erkrankungen und 6 Todesfälle, in Rovigo 4 Erkrankungen und 3 Todesfälle, in Turin 2 Erkrankungen und 1 Todesfall, und in der Stadt Rom 1 Erkrankung.

Im französischen Departement der Ostpyrenäen starben am Mittwoch 5 Personen an der Cholera. Dem „Temps" zufolge sind auch in Clichy 2 Cholerafälle vorgekommen. In Saint Ouen tritt das Typhusfieber äußerst heftig auf, der Polizeipräfekt hat die von der Krankheit betroffenen Quartiere heute persönlich besucht.

Der Sanitätsrath von Konstantinopel hat für die Provenienzen aus den von der Cholera infizirten Ländern eine 15tägige statt der bisherigen 10tägigen Quarantäne und für die Provenienzen aus dem Schwarzen Meer und von Triest eine 8tägige statt der 5tägigen Quarantäne angeordnet.

Das in Bremen aufgetauchte Gerücht von dem Vorkommen eines Cholerafalles in Bremerhaven hat sich als gänzlich unbegründet herausgestellt. Ein von Saigon angekommenes Schiff, auf welchem bei dessen vor 140 Tagen erfolgten Abreise ein Cholerafall vorgekommen war, hat bereits in dem Hafen gelegen.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

(Der Abdruck unserer Original-Korrespondenzen ist nur mit Quellenangabe gestattet)

✕ **Freyburg**, den 25. September. Bezüglich der Unstruteisenbahn-Angelegenheit dürfte die Mittheilung von Interesse sein, daß für die Kosten zu den Vorarbeiten eine Nachforderung gestellt ist. Dieselbe — es handelt sich um 1200 ℳ — ist bereitwilligst von privater Seite übernommen, so daß in diesem Falle der Stadtsäckel nicht belastet wird. — In der kürzlich abgehaltenen General-Versammlung des Credit- und Spar-Vereins wurde beschlossen, der deutschen Genossenschaft beizutreten und die Eintragung des stetig wachsenden Vereins in das Handelsregister zu veranlassen. Zum Director wurde Herr Fabrikant Joh. Markendorf, zum Kassirer Herr Mauermeister Gottl. Kneisel gewählt.

⁂ **Apolda**, 25. September. Heute Morgen 4 Uhr brach auf dem hiesigen Bahnhofe Feuer aus, welches mit solcher Heftigkeit um sich griff, daß der ganze Dachstuhl in wenigen Minuten in Flammen stand und die oben schlafenden Kellner und Dienstmädchen nur mit größter Noth ihr Leben retten konnten. Der Oberkellner rettete sich mit Hinterlassung seiner unter dem Kopfkissen aufbewahrten Kasse, von welcher allerdings später die Summe von 200 ℳ in Gold gefunden worden ist. Ein Kellner und ein Mädchen trugen Brandwunden davon. Bis heute Mittags 2 Uhr brannte das Gebäude noch immer, welches bis zum Erdgeschoß ein Raub der Flammen geworden ist.

⌂ **Sondershausen**, den 25. September. (Augenkrankheit. — Landrath.) Auch die Realschule und das Gymnasium haben, wie bereits gestern die städtischen Schulanstalten, auf höhere Anordnung heute schon die von 8 auf 14 Tage verlängerten Michaelisferien angetreten, um einer unter den Schülern auftretenden Augenkrankheit keinen Vorschub zu leisten. — Das Landrathsamt hier hat in der Person des Amtsrichters Wilson, bisher in Greußen, einen neuen Chef erhalten.

Zuckerbericht der Magdeburger Börse

vom 25. September 1884.

Granulated	25.50—25.75 ℳ	incl.
Krystallzucker I.	25.00—25.25 ℳ	incl.
Krystallzucker II.	24.70 ℳ	
Kornzucker von 96%,	20.00—20.30 ℳ	incl.
Kornzucker von 95%,	19.20—19.50 ℳ	incl.
Kornzucker von 94%,	— ℳ	incl.
Kornzucker 88%, Rend.	19.00 - 19.20 ℳ	incl.
Nachproducte 88—92%,	15.00—17.00 ℳ	incl.

Tendenz: Flau und weichend.

Raffinade — ℳ.

Melis — ℳ.

Gem. Raffinade 26.50—28.50 ℳ.

Gem. Melis I. 25.25—25.50 ℳ.

Tendenz: Wenig Kauflust.

Kartoffelspiritus per 10,000 l. % loco ohne Faß 48.10 bis 48.60 ℳ.

Marktberichte.

Magdeburg, 25. September. Landweizen 152—157 ℳ Weiß- 154—158 ℳ, glatter engl. Weizen 142—149 ℳ. Rauhweizen 134—138 ℳ. Roggen 138—144 ℳ. Chevaliergerste 160—184 ℳ. Landgerste 140—152 ℳ. Hafer 128—142 ℳ für 1000 kg.

Nordhausen, 25. September. (Pro 100 Kilogr.) Weizen 12,60—14,40 ℳ. Roggen 13,80—15,00 ℳ. Gerste 14,00—15,00 ℳ. Hafer 11,00—12,50 ℳ. Erbsen ℳ. Speisebohnen ℳ. Linsen ℳ. Kartoffeln 4,50—5,00 ℳ. Stroh 2,75—3,00 ℳ. Heu 5,00—6,00 ℳ. (Pro 1 Kilogr.) Rindfleisch 1,10—1,30 ℳ. Schweinefleisch 1,00—1,20 ℳ. Kalbfleisch 0,80—0,90 ℳ. Hammelfleisch 1—1,10 ℳ. Geräucherter Speck (hiesiger) 1,40—1,60 ℳ. Butter 2,20 ℳ. Tafelbutter 2,60—2,80 ℳ. (à Schock) Eier 3,20—3,40 ℳ. Käse 3,50—4 ℳ.

Berlin den 25. September. Weizen pr. 1000 Kilogr loco geschäftslos, Termine höher, gekündigt — Ctr., Kündigungspreis — ℳ bez., loco 140—172 ℳ nach Qualität bez., gelbe Lieferungsqualität 149 ℳ bez., per diesen Monat, September-October u. October-November 149—149,5 ℳ bez., November-Dezember 150,5—151 ℳ bez., April-Mai 1885 161—160,5 ℳ bez., Mai-Juni 162—162,5—162 ℳ bez. — Roggen per 1000 Kilogr. loco fest, Termine höher, gekündigt 5000 Ctr., Kündigungspreis 139,5 ℳ bez., loco 132—142 ℳ nach Qualität bez., Lieferungsqualität 139,25 ℳ bez., russischer — ℳ bez., inländischer 135—140,5 ℳ ab Bahn bez., per diesen Monat — ℳ bez., September-October 139,5 ℳ bez., October-November 135—134,75 ℳ bez., November-Dezember 134,5—134,25 ℳ bez., Dezember-Januar 1885 — ℳ bez., April-Mai 137,75—137,5 ℳ bez., Mai-Juni 138,25—138 ℳ bez. — Gerste per 1000 Kilogr. flau, große und kleine 120—185 ℳ nach Qualität bez. — Hafer per 1000 Kilogr. loco fest, Termine fest, gekündigt — Ctr., Kündigungspreis — ℳ bez., Loco 120—158 ℳ nach Qualität bez., Lieferungsqualität 128 ℳ bez., inländischer guter — ℳ bez., feiner — ℳ bez., preußischer guter — ℳ bez., russischer geringer 127—130 ℳ frei Wagen bez., alter — ℳ bez., feiner — ℳ bez., pommerscher mittel — ℳ bez., guter — ℳ bez., feiner 138—142 ℳ ab Bahn bez., schlesischer mittel — ℳ bez., guter — ℳ bez., feiner 144—147 ℳ ab Bahn bez., märkischer guter 135—137 ℳ ab Bahn bez., böhmischer feiner — ℳ bez., per diesen Monat — ℳ bez., September-October 128,5 ℳ bez., October-November 125 bez., November-Dezember 124 ℳ bez., April-Mai 127 ℳ bez. — Mais per 1000 Kilogr. loco unverändert, Termine —, gekündigt — Ctr., Kündigungspreis — ℳ bez., Loco 123—134 ℳ nach Qualität bez., per diesen Monat, Sept.-Oct., October-November, November-Dez., Dez.-Januar und Januar-Februar — ℳ bez., Türkischer — ℳ bez. — Erbsen per 1000 Kilogr. Kochwaare 170—220 ℳ bez., Futterwaare 148—158 ℳ nach Qualität bez. — Oelsaaten per 100 Kilogr., gekündigt — Ctr., Winterraps — ℳ bez., Sommerraps — ℳ bez., Winterrüben — ℳ bez., Sommerrüben — ℳ bez. — Rüböl per 100 Kilogr. mit Faß, Termine matter, gekündigt — Ctr., Kündigungspreis — ℳ bez., Loco mit Faß — ℳ bez., ohne Faß — ℳ bez., per diesen Monat und September-October 52,2—52,1 ℳ bez., October-November 52,9 ℳ bez., November-Dezember 51,7 ℳ bez., Dezember-Januar, Januar-Februar und Februar-März — ℳ bez., April-Mai 52,9—52,7 ℳ bez., Mai-Juni — ℳ bez. — Leinöl per 100 Kilogr. — ℳ bez., loco — ℳ bez., Lieferung — ℳ bez. — Spiritus per 100 Liter à 100% = 10,000% Termine wenig verändert, gekündigt 70000 Liter, Kündigungspreis 47,5 ℳ bez., Loco mit Faß — ℳ bez., per diesen Monat und September-October 47,6—47,4 ℳ bez., October-November 46,8—46,7—46,8 ℳ bez., November-Dezember und Dezember-Januar 46,4—46,2 - 46,3 ℳ bez., Januar-Februar — ℳ bez., Februar-März — ℳ bez., April-Mai 47,5—47,3 ℳ bez., Mai-Juni 47,6 ℳ bez. — Spiritus per 100 Liter à 100% = 10,000% loco ohne Faß 47,8—47,7 ℳ bez., per April-Mai — ℳ bez.

Weizenmehl Nr. 00 23,50—21,75, Nr. 0 21,75—20,75 Nr. 0 u. 1 20,00—19,00. — **Roggenmehl** Nr. 0 u. 1 pr. 100 Kilogr. brutto incl. Sack, höher, gekündigt — Ctr., Kündigungspreis — ℳ bez., per diesen Monat 19,15 ℳ bez., September-October 19,05 ℳ bez., October-November 18,75 ℳ bez., November-Dezember 18,65 ℳ bez., Dezember-Januar und April-Mai — ℳ bez.

Leipziger Produktenbörse vom 25. September. Weizen per 1000 Ko. netto loco hiesiger alter 165—175 ℳ bz. u. Bf., hiesiger neuer 155—164 ℳ bz. u. Bf. Unverändert. Roggen per 1000 Ko. netto loco hiesiger 145—151 ℳ bz., fremder 140—145 ℳ bz. Unverändert. Gerste per 1000 Ko. netto loco hiesige 140—160 ℳ bz. u. Bf., feinste über Notiz. Hafer per 1000 Ko. netto loco hiesiger alter 140—150 ℳ bz. u. Bf., neuer 129—134 ℳ bz. Mais per 1000 Ko. netto loco Donau- 133 ℳ Bf., amerikanischer 135 ℳ Bf. Raps per 1000 Ko. netto loco 240 ℳ Bf. Rapskuchen per 100 Ko. netto loco 13 ℳ Bf. Rüböl per 100 Ko. netto loco 52 ℳ bz., per September-October 52,50 ℳ Bf. Unverändert. Spiritus per 10,000 Liter-Procent ohne Faß loco 48 ℳ Gd. Matter.

Breslau, den 25. September. Spiritus pr. 100 Liter 100% per September 46,00 bez., September-October 45,70 bez., April-Mai 45,00 bez. — Weizen pr. September 153,00 bez. — Roggen per September-October 133,00 bez., November-Dezember 129,00 per April-Mai 133,00 bez. — Rüböl per September-October 52,00 bez., October-November — bez., April-Mai 52,25 bez. — Wetter: Schön.

Stettin, den 25. September. Weizen fester, loco 136,00—150,00 bez., per September-October 150,00 bez., per April-Mai 162,00 bez. — Roggen fester, loco 127,00—133,00 bez., per Sept.-Oct. 136,00 bez., per April-Mai 135,50 bez. — Rüböl matt, pr. September-October 52,00 bez., April-Mai 52,50 bez. — Spiritus matter, loco 47,70 bez., per September 47,50 bez., per September-October 47,50 bez., pr. April-Mai 47,40 bez.

Hamburg, den 25. September. Weizen loco unverändert, auf Termine fest, per Sept.-October 148,00 Br., 147,00 Gd., per Oct.-Nov. 148,00 Br., 147,00 G. — Roggen loco unverändert, auf Termine fest, per September-October 120,00 Br., 119,00 G., per October-November 118,00 Br., 117,00 Gd. — Hafer und Gerste unverändert. — Rüböl still loco —, per Octob. 54. — Spiritus matter, pr. September 37½ Br., per October-November 37½ Br., per November-Dezember 37½ Br., per April-Mai 37½ Br. — Wetter: Regen.

Liverpool, 25. September. Baumwolle (Anfangsbericht). Muthmaßlicher Umsatz 10,000 Ballen. Stetig, unverändert. — (Schlußbericht). Umsatz 10,000 Ballen, davon für Spekulation und Export 1000 Ballen. Amerikaner stetig, Surats unverändert. Middl. amerikanische September-Lieferung $5^{23}/_{32}$, September-Oktober-Lieferung $5^{13}/_{64}$, November-Dezember-Lieferung $5^{23}/_{32}$, Dezember-Januar-Lieferung $5^{23}/_{32}$, März-April-Lieferung $5^{13}/_{64}$ d.

Petroleum. Berlin, 25. September. Petroleum 100 kg loco — ℳ bz., per diesen Monat 24,5 ℳ bz. — **Hamburg**. Petroleum behauptet, Standard white loco 7,80 Bf., 7,75 Gd., per September 7,70 Gd., per October-Dezember 7,70 Gd. **Bremen** (Schlußbericht) Fester. Standard white loco 7,55, per October 7,55, per November 7,65, per Dezember 7,75, per Januar 7,85. Alles bezahlt. — **Antwerpen**. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß, loco 19¼ bz. u. Bf., per October 19¼ Bf., per November 19¼ Bf., per November-Dezember 19¼ Bf. Weichend. — **New-York**, den 24. September. Raff. Petroleum 70% Abel Test in New-York 7⅞ Gd., do. do. in Philadelphia 7⅞ Gd., rohes Petroleum in New-York 6⅝, do. Pipe line Certificates — D. 74½ C.

Börsennachrichten.

Berlin, den 25. September. Die heutige Fonds- und Actienbörse eröffnete in etwas günstigerer Stimmung und mit theilweise etwas besseren Coursen auf spekulativem Gebiet. In dieser Beziehung waren die besseren Notirungen und andere von der Spekulation günstig aufgefaßte Meldungen von bestimmendem Einfluß. Im späteren Verlaufe der Börse machte sich in Folge von Realisationen vorübergehend wieder eine Abschwächung geltend, doch gestaltete sich der Schluß wieder fester. — Der Kapitalsmarkt bewahrte gute Festigkeit für heimische solide Anlagen und fremde festen Zins tragende Papiere erwiesen sich gleichfalls fest bei theilweise belangreicheren Umsätzen. — Die Kassawerthe der übrigen Geschäftszweige blieben im Allgemeinen ruhig bei fester Gesammthaltung. — Der Privatdiskont wurde mit 3½% notirt. — Auf internationalem Gebiet gingen Oesterreichische Kreditaktien in festerer Haltung ziemlich lebhaft um; auch Franzosen, Lombarden und andere österreichische Bahnen waren fester aber ruhig. — Von den fremden Fonds sind Russische Anleihen als recht fest, Noten als behauptet zu nennen. Ungarische Goldrente fester und belebt, Italiener ziemlich behauptet. — Deutsche und Preußische Staatsfonds waren fest und ruhig, inländische Eisenbahnprioritäten still. — Bankaktien hatten in in festerer Haltung theilweise regeren Verkehr für sich; Diskonto-Kommandit-Antheile und Deutsche Bank Anfangs etwas besser. — Industriepapiere behauptet und ruhig, Montanwerthe fester. — Inländische Eisenbahnaktien recht fest, Ostpreußische Südbahn, Marienburg-Mlawka, Mecklenburgische höher und belebt.

Im Prolongationsgeschäft notirte man heute für Oesterr. Kreditaktien — glatt 0,05 ℳ Deport, — ⅓ ℳ Report für Franzosen 0,40—½ ℳ, Diskonto-Kommandit ¾%, Laurahütte ⅛‰ Report; für Lombarden 0,45—0,30 ℳ, Dortmunder Union 0,225%, Italiener, 0,10—0,075%, 4% Ungar. Goldrente 0,125—0,10%. 1880er Russen 0,10—0,05%, Orient-Anleihe ⅛%, Russische Noten ¼—⅛ ℳ Deport. Alles mit Courtage.

Coursie um 2½ Uhr. Matt. Oesterr. Kreditaktien 483,50, Franzosen 506,50, Lombarden 249,00, Türk. Tabacksaktien 103,75, Dortmunder St.-Pr. 72,37, Laurahütte 106,12, Darmstädter Bank 152,00, Deutsche Bank 150,50, Diskonto Commandit 196,00, Russ. Bank 71,25, Breslau-Schweidnitz-Freiburger —,—, Lübeck-Büchener 170,87, Mainzer 110,62, Marienburger 82,75, Mecklenburger 208,25. Rechte Oderuferbahn —,—, Oberschlesische —,—, Ostpreußen 104,37, Buschtiehrader —,—, Duxer 144,25, Elbethal 206,50, Galizier 112,62, Nordwestbahn 206,50, Gotthardbahn 96,87, Rumänier 104,37, Italiener 96,12, Oesterr. Goldrente 86,75, do. Papierrente 67,37, do. Silberrente 68,37, do. 1860er Loose 119,00, Russen alte 93,62, do. 1880er 77,37, do. 1884er 93,50, 4% Ungar. Goldrente 77,50, Russ. Noten 206,25, do. Orient II. 60,00, do. do. III. 59,87.

Wasserstand der Saale bei Halle (an der Königl. Schiffsschleuse bei Trotha) am 25. September Abends am neuen Unterhaupt 1,44, am 26. September am neuen Unterhaupt 1,44 Meter.

Wasserstand der Unstrut am Brückenpegel bei Straußfurt am 25. September 0,85 Meter über 0.

Wasserstand der Elbe bei Magdeburg am 25. September. Am Pegel 0,98 Meter über 0.

Telegraphische Depeschen.

Kiel, 25. September. Das deutsche Panzergeschwader ist heute hier eingelaufen und alsbald aufgelöst worden.

Bremen, 25. September. Nach einem der „Weser-Ztg." mitgetheilten Telegramme aus Buenos-Ayres ist der Hafen von Buenos-Ayres von einer großen Fluthwelle heimgesucht worden, durch welche weite Ueberschwemmungen herbeigeführt wurden. Viele Lichterfahrzeuge und Schiffe sind theils gesunken, theils schwer beschädigt.

Graz, 25. September. Der ehemalige Marine-Kommandant, Admiral Baron Poeck, ist heute hier gestorben.

Wien, 25. September. Die „Pol. Korresp." meldet aus Rom, Italien habe sich der Verwahrung der anderen Mächte gegen die Finanzverfügung der egyptischen Regierung angeschlossen.

Bukarest, 25. September. Die Einberufung der Kammer wird Ende d. M. erwartet.

Petersburg, 25. September. Das „Journal de St. Pétersbourg" theilt bestätigend mit, daß die russische Regierung sich der von den Mächten formulirten Reserve bezüglich der Suspendirung der egyptischen Staatsschuldentilgung angeschlossen habe, und bemerkt, die Regierung habe dem Londoner Cabinet ihr Bedauern ausgedrückt, daß die Suspendirung ohne vorherige Befragung der interessirten Mächte angeordnet worden sei. — Wie hiesige Blätter melden, werde gegenwärtig im Domänenministerium der Entwurf für ein neues Regulativ für Israeliten ausgearbeitet, welche Ackerbau treiben.

Warschau, 25 September. Die Abreise des Kaisers und der Kaiserin von Liubochenek erfolgt nächsten Sonnabend oder Sonntag, die Reise geht, ohne Warschau zu berühren, direkt nach Petersburg. Der Kaiser hat in den Waldungen von Liubochenek und Radzig täglich Jagden abgehalten.

London, 25. September. Der „Times" wird aus Konstantinopel von gestern gemeldet, die englische Regierung habe der Pforte die Gründe für die Suspendirung der Amortisirung der öffentlichen Schuld mitgetheilt und die Hoffnung ausgesprochen, daß die Pforte dieselben billigen und den Schritt des Khedive unterstützen werde. Diese Mittheilung sei gestern Nachmittag dem Ministerraithe zugegangen.

London, 25. September. Aus Kapstadt wird gemeldet, eine gestern von angesehenen Einwohnern abgehaltene Versammlung habe gegen die Verletzung der Transvaal-Konvention, welche sich die Boern im Betschuanaland hätten zu Schulden kommen lassen, Verwahrung eingelegt, weil dieselbe für die Suprematie Englands in Südafrika von verhängnißvollen Folgen sein könne, gleichzeitig habe man sich für die Unterstützung Englands zur Behauptung der ins Innere führenden Handelsstraße ausgesprochen.

Rom, 25. September. Der preußische Gesandte v. Schlözer ist aus seinem Urlaube hierher zurückgekehrt.

Washington, 25. September. Generalpostmeister Gresham ist an Stelle Folger's zum Schatzsekretär ernannt worden.

Washington, 25. September. Das Journal „Washington Republikan" meldet, der Generaldirektor der Posten, Gresham, habe seine Entlassung als solcher gegeben und werde an Stelle Folgers Schatzsekretär werden.

Kairo, 25. September. Die Vertreter Oesterreichs, Deutschlands, Frankreichs und Rußlands machten am heutigen Spätnachmittage nach einander dem Ministerpräsidenten Nubar Pascha einen Besuch und überreichten demselben eine identische Protestnote.

Calcutta, 25. September. In dem Gefängnisse in Mandalay hat eine Empörung der Strafgefangenen stattgefunden, die nur mit Mühe und unter Anwendung von Waffengewalt unterdrückt werden konnte. Wie es heißt, wären dabei mehrere hundert Strafgefangene getödtet worden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818840921 4-14/fragment/page=0003

Leipzigerstraße 103—104. Parterre u. I. Etage.

Bruno Freytag

Leipzigerstraße 103—104. Parterre u. I. Etage.

Manufactur-, Seiden-, Modewaaren, Tuche, Leinen, Plaids, Gardinen, Möbelstoffe, Tischdecken, Teppiche, Reisedecken.

Lager und Anfertigung von Damen- und Kinder-Mänteln.

Grosse Auswahl eingegangener Neuheiten

in Gardinen	in Möbelstoffen	in Tischdecken	in Teppichen
Cretonne	Damaste	Tuch	Germania
Zwirn	Ripse	Rips	Tapestry
Gestickte	Crêpes	Manilla	Velour
Tüll	Manillas	Gobelin	Brüssel
Filet	Fantasiestoffe	Fantasie	Axminster
Alhambra	Peluche	Peluche	Smyrna

Reisedecken Prachtvolle Muster in grösster Auswahl.

Röcke von Filz, Velour, Flanell, Cachemire und Atlas in einfacher sowie hocheleganter Ausführung.

Jersey-Taillen aus gutem Tricotstoff in jeder Farbe.

11710]

Muster und Auswahlsendungen franco zu Diensten.

Möbel-Fabrik und Magazin

von

[10623

Kroppenstädt & Co. Nachf. G. Schaible, gr. Märkerstrasse 5, Halle a/S.,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in Eichen-, Nußbaum-, Mahagoni- und Birken-Möbeln. Polster-Garnituren, complette Zimmereinrichtungen stets vorräthig bei billigster Preisstellung. Verpackungen und Transport franco.

Markt No. 24. **Friedrich Arnold,** Neben Hôtel gold. Ring.

11720]

Inhaber: **Adolph Heller**

empfiehlt in grosser Auswahl und in den neuesten Dessins:

Teppiche:	Möbel- u. Portièrenstoffe,	Tapeten und Borden,	Sommer-Reise-Decken und Plaids.	Gardinen, weiss u. crême.	Linoleum,	Wachs- u. Ledertuche,
Brüssel, Velours, Tapestry, Germania, Jacquard ꝛc.	Tischdecken, Gummidecken, Schlafdecken.	Wand- und Decken-Decorationen.		Reste und einzelne Fenster billiger.	englisch. u. deutsch. Fabrikat, anerkannt bester Fußbodenbelag.	Wachsteppiche, Cocos- u. Manillafabrikate.

Lotterie

zum Besten der Abteikirche **Knechtsteden** (Rhein).

Ziehung unwiederfl. 6. October 1884.

Die Hauptgewinne sind massive

Gold-Eier

im reellen Werthe von

15,000 ℳ 2500 ℳ ꝛc.

Loose à **1 ℳ**, 11 Loose **10 ℳ** (Liste u. Porto 30 ₰) vers. Gen.-Ag.

August Fuhje, Mülheim (Ruhr).

Englischen und **französischen Privatunterricht** wünscht zu ertheilen **E. Bracker,** **Mauergasse Nr. 11, II.**

11716]

Verloren Donnerstag Nachmittag von Saalschloßbrauerei Giebichenstein bis Schmeerstraße ein **4reihig. Korallenarmband.** Abzug. g. Belohnung Schmeerstr. 39 bei **Albin Hentze.** [11731

Ammendorf.

Restaurant Gaudich.

Sonnabend und Sonntag

Münch. Spatenbräu.

11719]

Restaurant

„Rheingold"

Inhaber:

Hugo Minde,

Stadtkoch.

Sonnabend, den 27. September 1884 Abends

eröffne ich in dem neuen Geschäftshause **Leipzigerstrasse 8788** die auf das Comfortabelste eingerichteten

Restaurationssäle und Wintergarten.

Echt bayrisch Bier aus der renommirten Bierbrauerei **Baireuth** à Glas 18 Pfg.,

sowie verzügliche Küche, Hamburger Buffet etc.

halte ich dem geehrten Publikum bestens empfohlen. [11721

Ammendorf.

Restaurant Gaudich.

Sonntag Abends ½8 Uhr Vortrag des Herrn **H. Wernecke** aus **Döllnitz** über seine sehr interessanten Reiseerlebnisse in **Indien u. s. w. Entrée 25 Pfg.**

Familien-Nachricht.

Todes-Anzeige.

Statt besonderer Meldung.

Heute Nacht 1 Uhr entschlief sanft nach schweren, mit Geduld getragenen Leiden unsere gute unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, **Frau Pastor**

Antonie Lange

im 64. Lebensjahre. [11733

Um stilles Beileid bitten

Halle a/S.,

den 25. September 1884.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend früh 10 Uhr von der Leichenhalle des Stadtgottesackers aus statt.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188409271-14/fragment/page=0004

Beilage zu № 227 der Hallischen Zeitung vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage.

Halle, Sonnabend, 27. September 1884.

Der Kronprinz in Kaiserswerth.

Die „Köln. Ztg." schreibt vom 22. September: Gestern Morgen um 10 Uhr früh traf der Kronprinz in unserem beflaggten und geschmückten Städtchen ein und wurde von der vor dem Diakonissenhause seiner harrenden Menge mit brausenden Hochrufen begrüßt. Am Portal des schönbekränzten Hauses empfingen ihn die beiden Inspektoren der Anstalt und geleiteten ihn in die reichgeschmückte Kirche. Hier predigte Pastor Disselhoff über das Wort der Bergpredigt: „Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Gottes Kinder heißen." Die Liturgie hielt Pastor Fliedner. Nachdem der Gottesdienst beendigt, begab sich der Kronprinz zur Lehrhalle der Diakonissen, woselbst ihm ein Frühstück bereitet war. Inzwischen hatten die Kinder des Diakonissenwaisenstifts, ferner die kranken, meist an Scrophulose leidenden Knaben der Knabenstation, erstere mit Schleifen im Haar, letztere zum Theil soldatisch gekleidet, die Schwestern und sonstige Angestellte der Anstalt vor der Thür der Halle im Schwesterngarten Aufstellung genommen. Während die Waisen und Schwestern ein Lied vortrugen, unterhielt sich der Kronprinz in ungezwungendster Weise, trat auch aus der Halle heraus und nahm einige ihm dargereichte Blumensträuße entgegen. Wohlthuend berührte es, als Se. k. Hoheit leutselig einen kleinen scrophulösen Knaben armer Eltern, siebenten Sohn, ein Pathenkind unseres Kaisers, auf die Arme nahm und ihn einige Minuten mit seinen Orden spielen ließ. Zu einem anderen hier in Pflege befindlichen Knaben gewandt, welcher mit Helm und einem verrosteten Kindersäbel erschienen war, bemerkte er mit freundlichem Lächeln, den kleinen Säbel aus der Scheide ziehend, daß er wohl ein „Schwert des Friedens" führe. Weiter bestellte der Kronprinz Grüße für die Schwestern des Orients, namentlich für die, welche er auf seiner Orientreise kennen gelernt. Auch die Apotheke und die Küche wurden besucht, sodann verschiedene Stationen des Krankenhauses. Ueberall hatte Se. k. Hoheit einige freundliche Worte für die in den betreffenden Zimmern und Sälen sich aufhaltenden Personen. Hierauf nahm er noch verschiedene Töchterhäuser der Anstalt, wie das Paul-Gerhard-Stift, Seminar und Magdalenen-Stift, in Augenschein und verabschiedete sich dann in liebenswürdigster Weise, um noch dem katholischen Marienhospital und der katholischen Kirche einen Besuch abzustatten. In letzterer erregte namentlich der altehrwürdige, kunstvoll gearbeitete Reliquienschrein mit den Gebeinen des hl. Suitbertus seine Aufmerksamkeit. Nach flüchtiger Besichtigung der Kaiserpfalzruine kehrte der Kronprinz nach dem Calcumer Bahnhof zurück, um nach Benrath zu fahren.

Zur Wahlbewegung.

Die „Nordd. Allg. Z." tritt heute der Schlußfolgerung, conservativer Parteiorgane aus den Bemerkungen, welche das offiziöse Blatt an die Bennig'sche Rede geknüpft hatte, als habe die Regierung den Gedanken an eine Mittelpartei aufgegeben, entgegen und bemüht sich dabei, ihrer letzten scharfen Kritik an der Rede des Herrn Bennigsen eine mildere Form zu geben. In ersterer Beziehung hebt das offiziöse Organ hervor, daß auch die Bennigsen'sche Rede als ein Symptom der Stimmung bezeichnet werden könne, unter welcher sich die Wahlbewegung vollziehen zu wollen scheine, einer Stimmung, welcher gemäß in den nächsten Reichstag eine zur Erzielung praktischer Resultate bereite und geeignete Majorität gewählt werden solle. Allerdings sei es bedauerlich, daß Herr von Bennigsen sich außer Stande gezeigt habe, dieser Stimmung einen neuen Impuls zu geben oder den von anderer Seite gegebenen Impulsen zu folgen. Das ist ein Tadel, der sich auch in dem früheren viel besprochenen Artikel des offiziösen Organs finden läßt. Aber heute wird nach einer Erklärung, einer Entschuldigung jenes Mangels gesucht. Ort und Zuhörer, meint die „N. A. Z.", hätten möglicherweise Herrn von Bennigsen an der Umfassung eines weiten Gesichtskreises gehindert; vor Allem aber dürfe nicht vergessen werden, daß von Bennigsen, wie er selbst ausdrücklich hervorgehoben, zu seinen hannover'schen Parteigenossen gesprochen habe. Wenn auch die „Krz.-Ztg." aus der früheren Kritik der „N. A. Z." den Schluß gezogen hatte, daß die einzige richtige Wahltaktik auf die Beschaffung einer möglichst starken konservativen Partei gerichtet sein müsse, so bemerkt demgegenüber die „N. A. Z.", daß auch sie zwar der konservativen Partei die möglichst starke Vertretung im Parlament wünsche, da sie die thatsächlichsten Beweise für ihre Bereitwilligkeit gegeben habe, im Einverständniß mit der Regierung die allgemeinen Interessen zu fördern. Aber trotzdem werde in jedem einzelnen Falle, in welchem die Partei einen Parlamentssitz nicht unbedingt zu vergeben habe, immer die Frage zu erwägen sein, welcher die konkurrirenden Kandidaten den loyalen Intentionen der Wähler in Bezug auf seine parlamentarische Thätigkeit am meisten zusage; und diese Frage werde nicht lediglich vom Parteistandpunkt aus und nach den Distinktionen des Parteiprogramms entschieden werden können. Der Artikel schließt mit den Worten:

„Wenn die Wahrscheinlichkeit einer konservativen Majorität ausgeschlossen ist, so bleibt die Hoffnung auf eine gedeihliche parlamentarische Arbeit immer bei dem Gedanken an eine starke Mittelpartei haften, unter welcher wir nicht die Bildung einer neuen, durch Verschmelzungen erzeugten Partei verstehen, sondern ein die parlamentarische Arbeit begünstigendes und sicherstellendes Verhältniß derjenigen Elemente, welches bereit sind, bei den großen gesetzgeberischen Aufgaben der Gegenwart in der Sorge für das Gemeindewohl die Parteidifferenzen hintanzustellen."

In dem Vorschlag, daß Konservative und Gemäßigt-Liberale bei den nächsten Wahlen Hand in Hand gehen müßten, begegnet sich die „N. A. Z." mit der „Köln. Z.". Auch diese tritt für die Bildung einer diese Elemente umfassenden Mittelpartei ein und weist zugleich die Behauptung zurück, die von Seiten der „Deutsch-Freisinnigen" aufgestellt war, daß Herr v. Bennigsen mit seiner Rede in das Lager der Opposition eingeschwenkt sei.

Jubiläum eines alten Hallenser.

Heute feiert der Polizeipräsident von Berlin, Herr von Madai, sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum. Die Reichshauptstadt wird heute in erster Linie des Mannes dankbar gedenken, welcher vor zwölf Jahren durch das Vertrauen Sr. Majestät des Kaisers in diese höchst verantwortliche Stellung berufen wurde und sich in treuester Verpflichtung bei Hoch und Niedrig, in allen Schichten der Bevölkerung das gleiche Vertrauen, die gleichen Sympathien zu gewinnen wußte.

Der Jubilar wurde am 31. Januar 1810 in Halle als Sohn eines Arztes geboren. Die ersten beiden Jahrzehnte seines Lebens vergingen im eifrigen Studium und erst mit seinem Eintritt als Einjährig-Freiwilliger in das 31. Regiment (Herbst 1830) trat er in die Welt hinaus. Indessen sei doch erwähnt, daß er auf der Klosterschule zu Schulpforta seiner Gewandtheit in ritterlichen Uebungen wegen, ein schmeichelhaftes Renommée genoß und ein bleibendes gutes Andenken hinterließ. Der junge Madai war ein strammer und schmucker Einjähriger und that auch als Soldat so pünktlich seine Pflicht, daß er in entsprechender Zeit Landwehr-Offizier wurde. Nun aber wandte er sich seiner künftigen Laufbahn zu und trat vor nunmehr 50 Jahren als Auscultator beim Ober-Landesgericht in Halberstadt ein, woselbst er am 26. September 1834 vereidigt wurde. Im Jahre 1838 finden wir den Jubilar als Referendar beim Ober-Landesgericht in Naumburg; im Jahre 1840 wurde er Kammergerichts-Referendar, im Jahre 1843 als Hilfsarbeiter bei der Censur-Verwaltung in Berlin bestellt und 1846 mit der Censur der politischen Zeitungen selbst betraut. In ihm kam ein Mann an die Spitze der Censur, der mit geistvollem Verständniß die Grenze der Freiheiten ausdehnte und mit wahrhafter Herzenswärme Nachsicht übte; ein Mann, der zugleich Diplomat genug war, einzusehen, daß kleine Ueberschreitungen gewisser Rechte erst dann zu bemerkenswerthen Thaten aufgebauscht werden, wenn man sie offiziell wahrnimmt — und der doch andererseits auch bei aller Milde nichts durchgehen ließ, was einen Schatten von Verkennung der damals nothwendigen Reserve im Tone der Tagespresse an sich trug.

Vom Jahre 1847—50 war er commissarisch mit der Verwaltung des Landrathsamtes zu Kosten betraut, welches ihm im October 1850 definitiv übertragen wurde. Von der Anerkennung, welche höchsten Orts seine in der Provinz Posen in der Lösung schwieriger Aufgaben bewährte Befähigung in Verwaltungssachen gefunden hatte, legte seine im Jahre 1866 nach der Okkupation erfolgte Berufung zu der verantwortlichen, an die Energie und den Takt des Inhabers die größten Anforderungen richtende Stellung als Civilkommissar für die Stadt Frankfurt a. M. Zeugniß ab. Schon im folgenden Jahre erfolgte seine Ernennung zum Polizeipräsidenten von Frankfurt.

Das der höchsten Anerkennung würdige Wirken Herrn v. Madais in der nicht leicht mit dem Anschluß an den preußischen Staat sich aussöhnenden alten Reichsstadt, ließ ihn als die geeignete Persönlichkeit erscheinen, als es sich um die Neubesetzung der erledigten Stelle des Berliner Polizeipräsidenten handelte. Es bedarf kaum des Hinweises darauf, daß diese Stelle im strengsten Sinn des Wortes ein Vertrauensposten ist. Das Vertrauen an höchster Stelle und in den weitesten Kreisen der Bevölkerung ist die Voraussetzung für ein erfolgreiches Wirken des Leiters der Berliner Polizeiverwaltung, an deren Spitze Herr von Madai mit der im Juli 1872 erfolgten Ernennung zum Polizeipräsidenten gestellt wurde. Und dies Vertrauen ist Herrn v. Madai wie in seinen früheren, so vor Allem in seiner gegenwärtigen Stellung in weitestem Maße zu Theil geworden. Die strenge Handhabung der öffentlichen Ordnung, die erfolgreiche Bekämpfung der Unsicherheit, die Regelung des Straßenverkehrs mit einem Worte die allseitige gewissenhafte Wahrnehmung der in seinen Amtsbereich fallenden Obliegenheiten erwarben ihm die allgemeinste Anerkennung. Es ist kein geringes Verdienst der Verwaltung Herrn von Madais, daß in der Bevölkerung mehr und mehr das alte, namentlich in Berlin verbreitete Vorurtheil, welches in der Polizei vorzugsweise eine den freien Verkehr belästigende und beschränkende Macht sah, an Boden verlor. Und indem man das fördernde Wirken der Polizei für die öffentliche Wohlfahrt schätzen und würdigen lernte, gewöhnte man sich zugleich wieder daran, die Berechtigung der Schranken anzuerkennen, welche die Anforderungen der allgemeinen Sicherheit und des Verkehrs dem Belieben der Einzelnen setzen.

„Mit dem Bewußtsein treu und erfolgreich erfüllter Pflicht kann Herr von Madai — so schreibt die „Post" — auf eine fünfzigjährige ehrenvolle und hervorragende Laufbahn im Dienste des Staates zurückblicken. Ausgezeichnet auch durch äußerliche Beweise der Anerkennung Seiner Majestät des Kaisers — wie die Ernennung zum Domherrn von Brandenburg und die Verleihung des Charakters als Wirklicher Geheimer Ober-Regierungsrath —, des Vertrauens und der Verehrung der Bügerschaft sich erfreuend, kann der Jubilar in den neuen Zeitabschnitt seiner amtlichen Laufbahn mit der Ueberzeugung treten, daß die ihm von allen Seiten dargebrachten Glückwünsche die aufrichtigsten und herzlichsten sind. Möge ihm noch manches fernere Jahr schaffensfreudigen Wirkens beschieden sein!"

Die erste Berliner Ausstellung von Pferden aller Länder,

sowie von Luxuswagen, Reit- und Fuhrgeräthen, landwirthschaftlichen Maschinen 2c. ist am Mittwoch Mittag auf dem alten Viehhof in der Brunnenstraße eröffnet worden. Das Comité, bestehend aus den Herren Baron von Kotze, Kammerherrn von Prittwitz und von Tepper-Laski aus Berlin, dem Rittergutsbesitzer Felix Simon (Boernicke), Graf Nicolaus Esterhazy und Baron J. von Offermann aus Wien, hatte sich einer schweren Aufgabe unterzogen, als es zu diesem Unternehmen die betheiligten Kreise aufforderte. Der Erfolg hat jedoch bewiesen, daß ein Bedürfniß für dasselbe thatsächlich vorhanden ist. Und wenn auch die Zahl der Privat-Aussteller (8) von denjenigen der Pferdehändler (36) in hohem Maße überflügelt ist, so liegt dies doch zum Theil in der Natur der Sache, zum Theil auch in der Neuheit des Unternehmens und wird für die Folge dies Verhältniß voraussichtlich ein anderes werden. Von den Pferdehändlern hat die Mehrzahl in Berlin ihren Wohnsitz, es sind aber auch sehr bedeutende derartige Geschäfte aus Wien (Schlesinger, Finger und Spitz), Dresden (eine reiche Collection von 60 ostpreußischen und mecklenburgischen Pferden der Gebr. Hirschlaff) Jüterbogk, Naugard, Neustadt a. D., Leipzig (Beeler u. Vogel), Preßburg (Grotto u. Lampel), Breslau, Charlottenburg, Fehrbellin, Wusterhausen, Kempten (Kohn), Posen, Kyritz, Hannover und Neu-Ruppin, auf der Ausstellung vertreten, welche insgesammt mehr als sechshundert Pferde zur Ausstellung gebracht, welche in den weiten Stallungen des Etablissements genügende Unterkunft gefunden haben. An der Ausstellung landwirthschaftlicher Erzeugnisse haben sich 58 hiesige und auswärtige Firmen und Geschäftsleute in reichhaltigster Weise betheiligt. Die landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthe haben unter den offenen Hallen des Viehhofes Aufstellung gefunden, während die Equipagen, Fuhrwerke und Reitutensilien 2c. in den gedeckten Räumen untergebracht sind. Mit der Pferdeausstellung ist auch gleichzeitig eine Prämiirung verbunden, für welche 6 schwere silberne Pokale, 13 goldene und silberne Ehrenmedaillen und 18 Staatsehrenpreise, bestehend in goldenen und silbernen Medaillen, ausgesetzt sind. Die Prämiirungs-Kommission hat nach Eröffnung der Ausstellung sofort ihre Thätigkeit begonnen. Auf die Details der Ausstellung kommen wir noch zurück und bemerken nur, daß die Dauer derselben bis zum 29. d. M. währt und während derselben eine Prüfung der Pferde nach ihren Leistungen stattfinden soll, und daß außerdem auf dem festlich dekorirten Ausstellungplatze für gute Restaurationen und reiche Unterhaltung des Publikums Sorge getragen ist.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

(Der Abdruck unserer Original-Correspondenzen ist nur mit Quellenangabe gestattet)

—g. **Burgörner**, den 25. September. (Sittlichkeitsverbrechen.) Ein nichtswürdiges Verbrechen ist am Sonntag Morgen zwischen 7 und 8 Uhr an der unverehelichten Louise Wilke hier verübt worden. Dieselbe befand sich ganz allein im Hause und war mit dem Reinigen einer Wohnstube beschäftigt, als sie plötzlich von einem unbekannten jungen Manne mit dunklem Schnurrbärtchen überfallen wurde, welcher ihr nach heftigem und verzweifeltem Kampfe Gewalt angethan und sich dann schleunigst wieder aus dem Staube gemacht hat. Es ist ein Hüttenaufseher in Haft genommen, welcher von der Wilke auch auf das bestimmteste als der Thäter recognoscirt wird, aber entschieden leugnet. Die Untersuchung ist im Gange.

M. **Wernigerode a. Harz**, den 25. September. Sicherem Vernehmen nach wird unser Kaiser in den letzten Tagen des Oktober wieder hier zum Besuch des Herrn Grafen von Stolberg-Wernigerode eintreffen, um verschiedene Wald- und Feldjagden abzuhalten. Ein offizieller Empfang wird diesmal nicht stattfinden.

[Nachdruck verboten]

Die Robbenjagd

oder

wie Christoph Schwarze seiner Jagdpassion entsagt hat,

erzählt von Hans Hillna.

(Fortsetzung.)

Natürlich hatte ich mich still fortgemacht, denn in seiner Wuth hätte er mich am liebsten todtgeschossen. Geredet hat er hernach ein viertel Jahr lang kein Wort mit mir."

Alle lachten, und am lautesten und längsten von allen Wenzel, der den Witz allerdings am spätesten begriff.

„Schwarze hat sich gewiß dann nicht wieder von Dir anführen lassen?" fragte der Wirth.

„Na, na," machte der Müller. „Es war noch kein halbes Jahr danach, da hat er eine alte Pelzmütze, die ich an einem Stocke auf der Mauer im Mondenscheine hängen ließ, als Marder geschossen."

Während alle in ein neues Gelächter ausbrachen, kam Christoph Schwarze, auf dessen Kosten sich die Anderen belustigten, sein kurzes Pfeifchen rauchend, gemüthlich heran und fragte: „Was giebt's denn für ein Vergnügen?"

„Ueber Dich lachen wir," entgegnete Steinicke boshaft, „der Müller hat uns eben die Geschichte von der Trappe erzählt."

Der Müller Lorenz zog einen krummen Rücken und sah schweigend vor sich hin in der Erwartung, einige anzügliche Reden hören zu müssen.

Zur Verwunderung aller stimmte Schwarze aber mit in die allgemeine Heiterkeit ein, klopfte den Müller auf den breiten Rücken und sagte: „Das war ein Hauptspaß, Heinrich. Na ich dachte doch damals, der Schlag sollte mich rühren, als ich die Bescheerung mit der Truthenne sah." —

„Du bist ja höllisch guter Laune," antwortete der Müller erleichtert.

„Das will ich meinen," schmunzelte Schwarze, „ich habe eben an den Fleischer zwei Ochsen verhandelt und ein sehr gutes Geschäft gemacht. Ich will Euch sagen, Nachbarn, seit ich nicht mehr auf der Jagd herumlaufe und nach der Wirthschaft besser sehe, sieht bei mir Alles ganz anders aus. Als ich früher noch tagelang mit dem Schießprügel die Felder absuchte, da war's manchmal zu Hause eine Heidenwirthschaft, der Knecht parirte der Frau nicht, das Vieh wurde krank, es hatte keins seine ordentliche Abwartung und geregelten Gang. Nun sehe ich's erst recht ein, daß mit dem Rindvieh doch ein besseres Geschäft zu machen ist, als mit den Hasen."

„Das stimmt", meinte Kühne, „aber der Mensch will doch auch sein Vergnügen haben."

„Das stimmt", gab Christoh zurück „Es giebt aber noch andere Vergnügen als die Jagd. Ihr könnt's glauben, für uns Bauersleute ist das Rumlaufen auf der Jagd nichts. Ja wenn's bei einem oder zwei Tagen bliebe. Aber wenn wir die Jagd selber pachten, müssen wir sie doch auch ordentlich abschießen und dazu haben wir keine Zeit, wir haben nothwendigeres zu thun."

„Na gucke, nun will der den Schulmeister spielen", rief Steinicke etwas erboßt. „Du solltest Deinen Mund halten, Du bist ja doch der Schlimmste von Allen gewesen."

„Das weiß ich", antwortete Schwarze gelassen, „aber eben deshalb weiß ich auch, was es mir für Schaden gebracht hat. Ich danke Gott, daß ich jetzt zur Einsicht gekommen bin."

„Aber in diesem Jährchen gehst Du doch einmal wieder mit", fragte Krämer lauernd. „So viel Häschen und Hühnerchen habe ich noch in keinem Jahre gesehen, auch ein strammes Rehböckchen steht alle Abende drüben in meinem Klee."

„Spare Deinen Athem", meinte Schwarze. „Wenn ich einmal nein gesagt habe, so ist ein Wort so viel als tausend."

„Nun sag' einmal Christoph" sprach Kühne so recht theilnehmend, „ist denn Dir einmal etwas besonderes passirt, daß Du nun so hartnäckig zu Hause bleibst?"

„Ja, es ist mir was passirt", antwortet Schwarze ernst.

„Was wirds gewesen sein?" brummte Steinicke. „Das ist die Geschichte von der Treibjagd vor drei Jahren, wo Christoph die Schroten ins Bein gekricht hat."

Schwarze sagte kein Wort.

„Ihr könnts glauben", fuhr Steinicke fort, „das ists. Er fürchtet sich nun vor dem Schießen."

„Kann man nicht die Geschichte nicht erfahren? fragte der Wirth gespannt.

„Natürlich, ich wills euch erzählen", sagte der Müller, indem er sich bequem in seinem Stuhle zurecht setzte „Also gut, wie mein Christoph auf jener Treibjagd ausschwärmte, da —".

„Sei stille, ich will die Sache selbst erzählen, wie sie gewesen ist", sagte Schwarze ruhig. „Es war bei der Treibjagd in der Obersdorfer Flur. Wir waren zum zweiten Treiben angetreten und schwärmten nun aus. Ich war so etwa der sechste Schütze auf dem linken Flügel. Da biegt der Treiber, der vor mir geht, nach der Seite aus, und geht eine ganz andere Richtung. Ich wundere mich, denke aber, daß die Flurgrenze hier eine Ecke macht und folge nach und mein Hintermann machts auch so. Es war nämlich an dem Tage ein Bischen neblig man konnte einander auf zehn Schritte nicht gut erkennen. Der Treiber lief immer schnell voran, wir kamen ganz außer Athem und ich rief: „Nicht so schnell! warten Sie doch." Der aber rief zurück: „Ich habe keine Zeit!" Das ärgerte mich. Ich denke nun, er soll wieder einbiegen, aber immer gings gerade aus. Endlich wurde mir die Sache doch zu bunt, ich rief: „Biegen Sie doch

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188409271-14/fragment/page=0005

= **Nordhausen**, den 24. September. In der heutigen Sitzung der Strafkammer wurde der frühere Prediger der hiesigen freireligiösen Gemeinde Eduard Baltzer wegen Beleidigung des deutschen Kronprinzen zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt. Derselbe hatte in einem Leitartikel der Nordhäuser Zeitung vom 28. Januar cr. mit Beziehung auf die spanischen Stiergefechte, welchen der Kronprinz beigewohnt, die deutschen Hof- und Hetzjagden als eine Barbarei bezeichnet. Die Vertheidigung des Angeklagten hatte der Rechtsanwalt und Reichstagsabgeordnete Albert Träger übernommen.

—ee— **Nordhausen**, 25. Sept. (Selbstmord.) Gestern Abend gegen 10 Uhr hat sich zwischen Wolkramshausen und Kleinfurra ein Mann durch den von Erfurt kommenden Güterzug überfahren lassen. Der Locomotivführer bemerkte, daß quer über dem Gleise ein Mensch lag und gab das Nothsignal, konnte aber den Zug nicht mehr rechtzeitig zum Stehen bringen und dieser ging über den Körper des Selbstmörders hinweg. Demselben wurden ein Fuß und beide Hände abgefahren und war er auf der Stelle todt. Seine Personalien konnten noch nicht ermittelt werden.

—ee— **Heiligenstadt**, 25. Sept. (Superintendenten-Einführung.) Zu einer ebenso schönen als erhebenden Feier gestaltete sich die Einführung des Oberpfarrers Herrn Kulisch in sein Amt als Superintendent der Diöcese Heiligenstadt. Um 10 Uhr fand Festgottesdienst in der evangelischen Kirche statt, die trotz ihrer Geräumigkeit bis auf den letzten Platz gefüllt war. Der Senior der Diöcese, Herr Pfarrer Cremer-Wahlhausen, hielt die Liturgie, Herr General-Superintendent D. Möller die Festpredigt über Römer 8, 37: „Aber in dem allen überwinden wir weit, um deß willen, der uns geliebet hat." Bei der hierauf folgenden Einweihung des neuen Superintendenten assistirten dem Herrn Generalsuperintendenten Herr Diakonus Schütze und Herr Pfarrer Cremer. Herr Superint. Kulisch hielt dann eine kurze, herzliche Ansprache und Gebet und Gesang schloß die Feier, der ein zahlreich besuchtes Festmahl folgte.

≍ **Bernburg**, 25. September. (Anhaltische Lehrerversammlung.) Die XII. Generalversammlung des anhaltischen Lehrervereins findet in diesem Jahre im Zimmermann'schen Saale hierselbst statt. Eingeleitet wird dieselbe durch eine am Montag, den 6. Oktober, abends 8 Uhr im Schützenhause tagende Vorversammlung, zu der nur Mitglieder Zutritt haben und in der die Reihenfolge der zu erledigenden Gegenstände und Vorträge festgestellt werden soll. Am Dienstag, den 7. Oktober, empfängt das Lokalcomité die Theilnehmer am Bahnhof, und Punkt 10 Uhr wird die Versammlung eröffnet und die Erledigung der Vereinsangelegenheiten, Vorträge und Verhandlungen sich bis 1 Uhr erstrecken. Um 2 Uhr ist gemeinschaftliches Mittagsmahl im Vereinslokale. Nach Aufhebung der Tafel soll um 4 Uhr ein gemeinschaftlicher Spaziergang unternommen werden und abends 8 Uhr in Saupé's Hotel unter Direktion des Chordirektor Illmar von hier ein Concert mit nachfolgendem Ball stattfinden. Am Mittwoch, den 8. Oktober, werden von 9 Uhr ab die Verhandlungen fortgesetzt und voraussichtlich mittags beendet. Auf der Tagesordnung stehen folgende Gegenstände: 1. Jahresbericht des Hauptvorstandes. 2. Verlesung der Namen der im verflossenen Vereinsjahre verstorbenen Kollegen. 3. Prüfung der Vereinsrechnung pro 1882/83. 4. Wahl des Hauptvorstandes für das nächste Vereinsjahr und des Ortes für die nächste Generalversammlung. 5. Bericht und Antrag der Kommission für Jugendschriften. 6. Anträge auf Statutenänderung. 7. Referat über die vom Zerbster Lehrervereine gestellten Thesen, die Reinigung der Schulzimmer betreffend. 8. Fünf Vorträge und zwar: a) Ueber Anschaulichkeit des bibl. Geschichtsunterrichts; b) Ueber Handfertigkeitsunterricht; c) Erziehung durch andere vermag viel, Selbsterziehung viel mehr; d) Stadt- oder Landlehrer? und e) Ueber die Behandlung des physikalischen Unterrichts in der Volksschule.

↗ **Dessau**, den 25. September. (Gewissensangst.) Am 22. April 1882 stand, wie ich Ihnen s. Z. berichtete, die verehelichte Edler aus Leipzig des Mordes angeklagt vor dem Schwurgericht hierselbst. Dieselbe war angeklagt ihre beiden Kinder, zwei Knaben im Alter von 6 und 9 Jahren, vorsätzlich und mit Ueberlegung in Bernburg in die Saale geworfen zu haben, in der diese ihren Tod fanden. Das Urtheil lautete auf Todesstrafe. Auf eingelegte Revision der Angeschuldigten verwies das Reichsgericht die Sache zur nochmaligen Verhandlung an das Schwurgericht. In der zweiten Verhandlung erkannten die Geschworenen die Angeklagte nur des Todtschlags schuldig, worauf sie zu 13 Jahren Zuchthaus verurtheilt wurde. Jetzt, nachdem sie 2 Jahre im Zuchthause in Coswig zugebracht, ist die Mörderin von Gewissensqualen gepeinigt mit einem offenen Geständniß ihrer grausigen That hervorgetreten, das sie auch vor dem dortigen Amtsgericht wiederholt hat. Eine Wiederaufnahme der Untersuchung ist da das Erkenntniß rechtskräftig, nicht zulässig.

Aus Eisleben.

Nachdem unser „Wiesenmarkt" mit allen seinen Herrlichkeiten hinter uns liegt, tritt das Interesse für den Lehrertag der Provinz Sachsen, welcher demnächst in unserer Stadt tagen wird, in den Vordergrund und es dürfte für weite Kreise Ihrer Leser von Interesse sein, zu hören, was man sich zu den bevorstehenden Festtagen Alles vorgenommen hat.

Dienstag d. 30. September beginnt das Fest. Die eintreffenden Gäste werden am Bahnhofe, resp. im Kaiserhofe, durch Mitglieder des Lokal-Comité — kenntlich an schwarzweißen Rosetten — in Empfang genommen. Ein ähnliche Maßregel wird auch an den folgenden Tagen stattfinden. Abends 8 Uhr erfolgt Begrüßung der Gäste durch Herrn Rektor Knabe im Namen des Lokal-Comité und geselliges Beisammensein im Saale des „Mansfelder Hofes".

Mittwoch d. 1. Oktober wird von Vorm. 9 Uhr an die 19. ordentliche Generalversammlung des Pestalozzi-Vereins der Provinz Sachsen im „Mansfelder Hofe" tagen. Herr Superint. Rothe eröffnet dieselben mit einem Gebete, während die Herren Bürgermeister Dr. Funk und Seminarlehrer Rosenburg Begrüßungsreden halten. Aus der reichhaltigen und wichtigen Tagesordnung sei das Referat über die Plemnitz-Stiftung (erstattet von Herrn Rektor Schönfeld-Quedlinburg) hervorgehoben. Daran schließt sich um 1 Uhr in der Centralhalle die Delegirten-Versammlung des Prov.-Lehrervereins an, welche einen wesentlich geschäftlichen Charakter trägt. Nach 4 Uhr beginnt das Festessen im großen Saale des Wiesenhauses, zu dem schon zahlreiche Anmeldungen eingingen. Von 8 Uhr Abends an erfolgt eine gemüthliche Abendunterhaltung am gleichen Orte, die sehr interessant zu werden verspricht. Männerchöre, Quartette, humoristische Vorträge, theatralische Scenen 2c. werden abwechseln.

Donnerstag d. 2. October ist der Haupttag des Festes. Von früh 8 Uhr an tagt die 13. General-Versammlung des Emeritenkassen-Vereins in der Centralhalle und um 10 Uhr beginnt die 13. General-Versammlung des Lehrervereins im „Mansfelder Hofe". Sie wird mit Gesang und Gebet eröffnet und geschlossen. Der Vorsitzende des Central-Vorstandes, Lehrer Roßmann-Magdeburg begrüßt die Versammelten. Darauf spricht Herr Stadtverordneter Gymn.-Oberlehrer Dr. Mehliß im Namen der Stadt Eisleben. Außer wichtigen geschäftlichen Angelegenheiten finden drei Vorträge statt: 1. Haus und Schule unter dem Einfluß der Gegenwart; 2. Zeichenunterricht; 3. Ziffern statt der Notenschrift. — Einen Glanzpunkt des Ganzen dürfte das Kirchenkonzert bilden, das von 3 Uhr Nachm. an in der St. Andreaskirche unter der bewährten Leitung des Königl. Musik-Direktors, Herrn Lahse stattfindet. Abends 8 Uhr beginnt im Garten, resp. Saale des Wiesenhauses ein Instrumental-Concert.

Der letzte Festtag, Freitag, d. 3. October, bringt eine gemüthliche Nachversammlung im Saale der Centralhalle, ferner Ausflüge nach den Schachten und Hüttenwerken der Umgebung, sowie an den salzigen See, resp. nach Schloß Mansfeld oder in den Riestedter Wald.

An sämmtlichen Festtagen ist in den Räumen der zweiten Bürgerschule eine sehr reichhaltige und instruktive Lehrmittel-Ausstellung geöffnet.

Möge das Fest bei gutem Wetter, unter reger Theilnahme von Lehrern und Schulfreunden nach Wunsch verlaufen, zum Heile der Schule unserer Provinz.

Universitäts-Nachrichten.

Auf Veranlassung des Kultusministeriums wird nach dem „Hannov. Courier" in Greifswald mit Anfang des Wintersemesters 1884/85 unter Leitung dreier ordentlicher Professoren der dortigen Juristen-Fakultät unter dem juristischen Seminar ein Konservatorium über alle Zweige der Rechtswissenschaft ins Leben treten. Dasselbe soll in einem Jahreskursus von 7 bis 8 Stunden wöchentlich den gesammten Lehrstoff der Jurisprudenz derart umfassen, daß die Theilnehmer fortlaufend examinirt werden und Gelegenheit zum freien Meinungsaustausch mit dem Lehrer, sowie zu praktischen Uebungen erhalten. Der Sommerkursus umfaßt das Pandektenrecht mit Ausschluß des Familien- und Erbrechts, sowie das deutsche Privat- und Handelsrecht. Der Winterkursus begreift die übrigen Gebiete in sich. Jedem der Leiter fällt ein selbständiger Theil der Aufgabe zu, so daß auch eine Betheiligung an einzelnen Fächern möglich ist. Die neue Einrichtung verfolgt den Zweck, die Theilnehmer zu ernster, gewissenhafter Arbeit anzuhalten, sie daran zu gewöhnen, sich über das Erlernte mündlich und schriftlich zu äußern, ihnen die praktische Anwendung desselben anschaulich zu machen und ihnen die für ihren praktischen Beruf, wie für jede weitere und höhere wissenschaftliche Thätigkeit erforderliche Grundlage zu geben. So dürfte am besten dem verderblichen Einpaukerwesen entgegengearbeitet und zugleich Wünschen entsprochen werden, welche von hervorragenden Juristen im Parlament, wie in der Literatur seit längerer Zeit geäußert worden sind. Hoffentlich bleibt diese Einrichtung nicht auf die Universität Geifswald beschränkt.

Vermischtes.

[„Vom alten Wrangel"] theilt ein Mitarbeiter der „T. R." die nachfolgende Geschichte mit, die vor vielen anderen ähnlichen Erzählungen wenigstens den Vorzug der Wahrheit hat. Als im Jahre 1864 der alte General von Wrangel an der Spitze einer gegen Dänemark marschirenden Heeresmacht zum zweiten Male Schleswig-Holstein betrat, hatte er eines Tages in einem schleswigschen Dorfe für einige Stunden Rast angeordnet und war in einem jener großen Bauerngehöfte abgestiegen, die außer der bäuerlichen Landwirthschaft als Nebengewerbe die Gastwirthschaft betreiben. Bei der behäbigen, sauberen Wirthin war ein Frühstück bestellt worden, und während sie mit der Zubereitung desselben beschäftigt war, hatte Vater Wrangel die sogenannte Staatsstube betreten, und da er sich dort allein befand, so vertrieb er sich die Zeit mit der Betrachtung der Bilder, die an den Wänden zur Verschönerung des Zimmers aufgehängt worden waren. Außer einigen graueneinflößenden Schlachtenbildern und dem bekannten sehr verbreiteten Bilde, welches das Begräbniß des Jägers darstellt, dessen Sarg von vier Hirschen getragen und von allen möglichen Jagdthieren begleitet wird, fand sich auch Napoleon I., Czar Nikolaus und endlich neben dem Letzteren auch das Brustbild des Vater Wrangel, natürlich Alles aus der bekannten Kunsthandlung von Gustav Kühn in Neu-Ruppin. Gerade als Wrangel sich in die Betrachtung seines eigenen, keineswegs schönen Conterfeis vertieft hat, betritt die Bäuerin das Zimmer, um auf den bereits theilweise sauber gedeckten Tisch noch einiges Geräth aufzutragen. Wrangel wendet sich zu der Frau und sagt: „Mutterken, komm' Sie mal her," und als die Frau an ihn herantritt, fragt er auf sein Bild zeigend: „Wer is denn dat?" Die Frau, die nach dem Namen des Generals nicht gefragt und keine Ahnung hat, wer vor ihr steht, antwortet ganz verwundert: „Na, kennt Ji den ohlen Wrangel nich? Sin Nahm steit jo grot dorünner schreben!" — „Ja das seh' ich wohl", erwidert der Alte, „aber dat is ja scheißlich!" — „Nu", antwortet die Frau ganz ernsthaft, „dat schadt jo nich, wenn't man ähnlich is!" und damit geht sie geschäftig zur Thür hinaus. Wraugel, halb verdutzt, halb belustigt, sieht der Frau nach, und in demselben Augenblicke treten einige Offiziere seines Stabes herein, denen er sofort den kleinen Vorfall erzählt, worauf diese in ein schallendes Gelächter ausbrechen, in das der greise Feldherr alsbald mit einstimmt. Später hat er die Geschichte wiederholt erzählt, hat aber stets hinzugefügt: „Aehnlich ist es aber doch nicht gewesen, denn sonst hätte sie mir erkannt!"

[Eine moderne Jobsiade.] In Liegnitz sind von 24 Examinanden in dem Examen für den einjährigen Militärdienst nicht weniger als 14 durchgefallen. Dem „Liegn. Stadtblatt" ist nun durch einen Zufall das Concept eines Aufsatzes in die Hände gerathen, in dem einer der Prüflinge das Thema behandelt: „Was verdanken wir der Buchdruckerkunst?" Der Aufsatz beginnt mit der überraschenden Behauptung, daß die Buchdruckerkunst von Fränklin erfunden ist und spricht dann von der Zusammensetzung der „eisernen" Lettern und wie diese in „eine schwarze flüssige Masse getaucht und dann gegen das Papier gedrückt werden, so daß „das geforderte Wort auf dem Papier deutlich zu lesen ist." Die Phönicier hätten es viel schwerer gehabt und langer Zeit bedurft, „ehe sie nur ein einziges Wort mit ihrer Bildersprache fertig bekamen," wir aber hätten den Vortheil, daß jetzt „alle Bücher billiger geworden seien, als in früheren Zeiten", ganz besonders die Werke unserer berühmten deutschen Dichter, *wie Wieland, Lessing, Goethe, Schiller, Scheffel.*" *Dann aber* heißt es wörtlich weiter: „Auch zum Aufbewahren von Urnen z. B. an öffentlichen neu erbauten Gebäuden oder Kirchthürmen, wird die Buchdruckerkunst verwandt", und darauf beklagt der Verfasser „das späte Erfinden der Buchdruckerkunst", dem er die Schuld beimißt, daß von den Griechen und Römern so wenig überliefert worden ist". Zum Schluß kommt er auf seinen Favoriten Fränklin zurück, dessen wir bei der Lectüre eines Buches oder einer Zeitung „immer gedenken" müßten, „wie Vieles, was uns in früheren Zeiten erschwert gewesen, leicht gemacht hat." Bei derartigen Leistungen, die durchaus nicht vereinzelt stehen, ist es kein Wunder, wenn die Prüfungen für den einjährig-freiwilligen Dienst so ungünstig ausfallen.

[Chicago eine deutsche Stadt.] Die Einwohnerzahl Chicagos beläuft sich jetzt nach der neuesten Volkszählung auf 630000 Menschen. Davon gehören nur 143000 dem anglo-amerikanischen Elemente an, während die Deutschen (d. h. die aus Deutschland Eingewanderten und ihre Kinder) 210000 Köpfe zählen, also fast 50 Proz. mehr als die Anglo-Amerikaner. Irländer giebt es dort 114000. Böhmen und Polen gegen 52000, Skandinavier 48000, Engländer und Schotten über 28000, wozu dann noch Canadier, Franzosen, Italiener und Repräsentanten anderer Nationalitäten sich gesellen.

[Amerikanisch.] In der kalifornischen Hauptstadt starb letzthin unter tragischen Umständen eine alte taubstumme Frau. Die Morgenzeitungen veröffentlichten dieses Ereigniß und gaben in ihren Berichten so viele Einzelheiten an, daß für die Abendblätter absolut nichts mehr zu melden übrig blieb. Was thun? Von der Konkurrenz der Kollegen in den Morgenzeitungen darf man sich doch nicht schlagen lassen. Die Abendblätter erschienen deshalb mit einem Bericht, welcher die „letzten Worte" der Verstorbenen enthielt.

Vereine und Versammlungen.

— Der erste Kongreß deutscher Taubstummenlehrer ist am Mittwoch Abend in Berlin in der prächtigen Aula der Königlichen Taubstummen-Anstalt zur ersten konstituirenden Sitzung zusammengetreten. Anwesend waren 200 Theilnehmer aus allen Theilen Deutschlands; besonders war auch Süddeutschland stark vertreten; auch Frankreich, Oesterreich, die Schweiz und Schweden-Norwegen hatten Vertreter entsandt. Der Kongreß betraute die Herren Dr. Treibel-Berlin und Vorsteher Hirtzel-Gmünd mit dem Präsidium, während die Herren Barth, Lemke, Schiller und Löwe, sämmtlich aus Berlin, zu Schriftführern ernannt wurden. Der Donnerstag war dem Besuche der beiden Berliner Taubstummenanstalten gewidmet. In der Königlichen Anstalt interessirten namentlich die Erfahrungen, die man dort mit dem neuen Verfahren beim Artikulationsunterricht gemacht. In letztgenannter Anstalt war auch eine recht interessante Lehrmittelausstellung arrangirt. Am Freitag früh haben die Hauptverhandlungen im Saale des Herrenhauses begonnen.

Fischerei.

Der Minister der Landwirthschaft, Domainen und Forsten Dr. Lucius, welcher bemüht ist, die Interessen der Fischerei nach allen Richtungen hin zu fördern, hat mit Rücksicht darauf, daß in den preußischen Forsten sich zahlreiche Gewässer befinden

---

ein, hier sind wir ja gleich am gräflichen Holze!" „Das weiß ich," schrie der zurück." „Wo wollen Sie denn hin," fragte ich, so laut ich konnte. „Ich will nach Rottendorf," antwortete jener, ohne sich umzusehen. „Na da soll doch gleich!" brüllte ich in höchster Wuth. „Was sind Sie denn für ein verrückter Treiber?" Jetzt drehte er sich um, blieb stehen und sagte: „Wofür halten Sie mich denn? Ich bin doch kein Treiber, ich bin der Landbriefträger." Darauf verschwand er im Holze.

Ich dachte der Schlag sollte mich rühren, als mir die Sache klar wurde. Der Landbriefträger war quer durch die Schützenlinie hindurch gegangen, ich hatte ihn für einen Treiber gehalten und war ihm nachgelaufen. Da standen wir oben am Holze und unten knatterten sie lustig auf die Hasen. Wir machten nun, daß wir so schnell als möglich wieder bei kamen. Wir hatten aber in unserer Eile nicht recht aufgemerkt, wo die Schützen standen und waren plötzlich mitten in den Kessel hineingerathen. Da schrien und schimpften alle. Ich kriegte noch ein paar Schrotkörner in den Fuß, die Hasen gingen indessen durch, und ich hatte nun den Schaden und den Spott.

„Das war's also, weswegen Du nicht mehr auf die Jagd gehst," entgegnete Kühne etwas verächtlich.

„Ich mache mir aus meinem lahmen Fuße den Kukuk und wegen der paar Schrotkörner hätte ich das Vergnügen nicht aufgegeben.

„Ich auch nicht," sagte Schwarze lebhaft. „Mich hätten sie halb todt schießen können, ich hätte das Jagen doch nicht gelassen. Es müßte ganz was anderes dazwischen kommen."

„Na, dann erzähle uns doch einmal die Sache, baten alle.

„Es soll mir einmal nicht darauf ankommen," meinte Christoph gut gelaunt. „Herr Wirth, erst noch ein frisches Glas."

Sobald der Wirth die Gäste auf das schnellste bedient hatte, begann Schwarze: „Diesen Sommer sind es zwei Jahre, daß ich zu meiner Schwester nach Hamburg reiste und von da nach Sylt ins Seebad wegen eines Rheumatismusses. Gefallen hat es mir da draußen an der See nicht besonders, es war sehr langweilig, aber geholfen hat's doch, meinen Rheumatismus und mein Jagdfieber bin ich gründlich los geworden. Natürlicherweise hatte ich die Flinte mitgenommen, denn ich hatte mir sagen lassen, dort könnte jeder auf alle möglichen Thiere schießen, so viel er wollte. Wie ich nun meines Tages — nein wartet, die Geschichte will ich euch lieber vorlesen. Karl, lauf einmal nach Hause," rief er einem Burschen zu, der neben der Kegelbahn stand, „und laß Dir von meiner Frau mein Gesangbuch geben."

„Na nun wird's Tag" knurrte Steinicke, „Du willst uns doch nicht was aus dem Gesangbuche vorlesen?"

„Laßt ihn nur machen" mahnte Krämer, „in dem Geschichtchen kommt gewiß ein Verschen vor."

Als das Dresdner Gesangbuch gebracht war, schlug es Schwarze bei Nummer 72 auf, an welcher Stelle einige beschriebene Blätter Papier eingeklebt waren. Darauf holte er die Brille aus der Tasche, setzte sie mit umständlicher Langsamkeit auf, hielt aber deswegen das Buch immer noch so weit von sich, als der Arm reichte.

„Hört einmal zu", begann er wieder. „Die Sache hat damals in Sylt großes Aufsehen gemacht, und ein Doctor aus Hamburg, der auch mit da war, hat sie in Verse gebracht und mir aufgeschrieben. Wo es in dem Gedichte heißt, „ich", damit bin ich gemeint, ich Christoph Schwarze aus Grauroda. Noch eins muß ich vorher sagen. Die Verse reimen sich umschichtig immer drei mal. Das soll sehr schwer zu machen sein. Der Doctor nannte es Ter — Ter — na ich kann mich nicht besinnen, ich wollte es hundert mal nennen, — ja richtig Terzinen."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188409271-14/fragment/page=0006

ren Ertrag durch die Fischerei wesentlich gehoben werden kann, em deutschen Fischereiverein eine Liste von 293 königlichen Forstbeamten übersendet, mit der Aufgabe, denselben sofort seine Drucksachen zugehen zu lassen, deren Unkosten zu ersetzen er sich bereit erklärt. Wenn mit voller Sicherheit angenommen werden kann, daß in der Liste kaum ein einziger Forstbeamter sich befinden dürfte, welcher nicht in den ihm unterstehenden Waldungen schlichen Anlaß gefunden hat oder finden wird, sich für den Schutz der Fische, für Fischerei und Fischzucht zu erwärmen, so werden schließlich auch die größten Hoffnungen, die auf diesen Vorgang für die Fischerei gesetzt werden, durch die Wirklichkeit noch weit übertroffen. Der deutsche Fischereiverein hat sich in Folge dieses Vorgangs des Ministers Dr. Lucius bereit erklärt, fern Landesbehörden in anderen Staaten oder große Kommunen Deutschland, welche Forstbeamte angestellt haben, ähnliche Anträge an ihn stellen, dem zu entsprechen. Da der Verein in solchen Fällen die Kosten des Satzes seiner Drucksachen nicht berechnet, stellen sich die Unkosten für die Mehrabdrücke sehr gering.

In **Kopenhagen** bildete sich kürzlich zur **Förderung der Fischerei in Dänemark** und seinen Nebenlanden ein Verein, welcher ähnliche Zwecke wie der deutsche Fischereiverein verfolgt und mit dem letzteren einen freundschaftlichen Verkehr gemeinsamen Wirken angebahnt hat. Der diesseitige Verein hat die Offerte angenommen und sogleich zwei Gegenstände angedeutet, für welche Gemeinsamkeit der Arbeit erwünscht oder nothwendig sei, nämlich Erwägung von Maßregeln zur Minderung der immer größere Verwüstungen anrichtenden Seehunde in der Ostsee und Erwägung, wie dem nicht minder schädlichen Fange der unentwickelten Lachse gesteuert werden kann.

Amerikanische Wahlindustrie.

Unter dieser Ueberschrift lasen wir kürzlich im „Frankfurter Journal" was folgt:

Die alle vier Jahre wiederkehrende Wahl des Präsidenten der Vereinigten Staaten ist der wichtigste Akt im politischen Leben Nordamerikas. Er geht unter einer weit größeren Aufregung vor sich, als in Deutschland z. B. die Reichstagswahlen. In Amerika werden ganz andere Mittel als in Deutschland angewendet, um die Aufmerksamkeit der Menge auf den jeweiligen Kandidaten zu lenken und die Wähler aufzurütteln und aufzustacheln. Zu den harmloseren, dabei aber doch recht wirksamen Mitteln, die diesem Zwecke dienen sollen, zählen Banner und Fahnen, welche die Porträts der beiden Kandidaten in den verschiedensten und eigenartigsten Auffassungen zeigen. Diese Banner und Fahnen werden am Tage der Wahl quer über die Straßen gespannt. Findige Fabrikanten in New-York und anderen amerikanischen Städten beschäftigen sich bereits mit lobenswerther Unparteilichkeit, dem Bedürfniß sowohl der Republikaner wie der Demokraten Rechnung zu tragen. In New-York allein sollen im Augenblick bereits fünfundzwanzig Bannerfabriken in Thätigkeit sein, die natürlich, da es sich bei ihnen nur um die Kunst handelt, mit der gleichen Liebe und der gleichen Unparteilichkeit im Vertheilen männlicher Reize, gleichzeitig Banner mit republikanischen Devisen und Blaine- und Loganköpfen, wie solche mit demokratischen Inschriften und den Contrefeis von Cleveland und Hendricks herstellen. Die Größen, in welchen die riesigen Bindfaden- und Drahtgeflechte mit den darauf befestigten Bildern und Legenden hergestellt werden, wechseln je nach der Höhe der Straße, welche sie überspannen sollen, und der Tiefe der Geldbeutel der sie bezahlenden Vereine und Comités, zwischen 12 bis 15 und 30 bis 40 Fuß. Der Preis beträgt von 50 bis 190 Dollars, doch erhalten Central-Comités, welche größere Bestellungen auf einmal machen, Begünstigungen. Merkwürdiger Weise ist der künstlerische Theil dieser Banner, nämlich die Porträts, das Billigste. Die großen Inschriften kosten schon mehr. Das Theuerste daran ist das den eigentlichen Bannerkörper bildende Strickgeflecht, welches darauf berechnet ist, jedem Winde ungehindert Durchgang zu gewähren. Die größten, mithin am meisten Leinwand und Farbe konsumirenden Kandidaten-Porträts messen 4 bis 7 Fuß und kommen einzeln nicht höher als [illegible] Dollars zu stehen, in Partien von Vieren abgegeben, gar nur [illegible] bis 30 Dollars. Da diese Bilder nicht mit Meissonnierscher Accuratesse und auch nicht eben mit Lenbach'schem Schwung mit Makart wird, und zwar im Punkte des Farbenreichthums, gewetteifert], sondern in mehr mechanischer Weise hergestellt werden, so pflegen sie in einer und derselben Fabrik auch immer etwas wie einen und denselben Gesichtsausdruck zu tragen. So giebt es ein Banner-Atelier, aus dem nur lächelnde Clevelands, Blaines, Longans und Hendricks hervorgehen, während in einer concurrirenden Anstalt ein augenscheinlich pessimistisch veranlagter Künstler wüthet, der seinen sämmtlichen Kandidaten schon jetzt jenen Gesichtsausdruck leiht, den die beiden Durchgefallenen erst am 5. November zeigen werden.

Für das Haus.

* Das unter dem Namen „Wickersheimer'sche Flüssigkeit" bekannt gewordene Konservirungsmittel, das anfangs nur zu wissenschaftlichen Zwecken verwendet wurde, ist neuerdings auch Untersuchungen über seine Verwendbarkeit im praktischen Leben, für den Haushalt u. s. w. unterzogen worden. So war, wie die „Kreuz-Ztg." schreibt, dem Erfinder vom Kriegsministerium der Auftrag geworden, Versuche darüber anzustellen, in wie weit sich die Flüssigkeit auf die Konservirung des Kommißbrotes anwenden ließe. Es wurden in der Militärbäckerei eine Anzahl Brote unter seiner Aufsicht gebacken und von der Behörde monatelang aufbewahrt. Nach dieser Zeit erwies sich das imprägnirte Brot durchaus unverändert, und ebenso frisch und genießbar, wie ein am Tage vorher gebackenes, gewöhnliches Brot.

Militär und Marine.

— Ein zu den deutschen Kaisermanövern an den Rhein entsandter Correspondent des Pariser „Figaro" äußert am Schlusse eines Berichtes, der allerdings sehr gut in Paris im Redactionsbureau entstanden sein könnte, da er stellenweise fast Wort für Wort mit den Manöverberichten deutscher Blätter sich deckt: „Ich kann meinen Brief nicht schließen, ohne den Gefühlen des Stolzes und der Trauer Ausdruck zu verleihen, die ich in meiner Eigenschaft als Franzose in diesen Tagen empfunden habe und empfinden mußte. Ich habe vielen Manövern beigewohnt, diesseit und jenseit des Rheins, und allemal habe ich hervorheben können, daß die tadellose, mit Entrain gepaarte Haltung unsere (die französischen) Soldaten geradezu unvergleichlich erscheinen läßt. Heut aber habe ich erkennen gelernt, was die deutsche Armee werth ist, wenn sie durch die Anwesenheit eines Kaisers, welcher Träger der nationalen Traditionen ist, belebt (oder wie der Franzose, seinen Landsleuten zum Troste, sich ausdrückt „galvanisirt") wird."

— Der Kavalleriereferent im österreichischen Landesvertheidigungsministerium, Rittmeister Schnitzhausen, veröffentlicht im „Armeeblatt" eine Schilderung über Landesschützen zu Pferde für Tyrol und Vorarlberg oder, wie er sie nennt, der Gletscherhusaren. Am 16. Juni, schreibt er, brach eine Abtheilung von 8 Tyroler Landesschützen zu Pferde unter Kommando des Rittmeisters Castiglione von Innsbruck auf und gelangte über das Kühtaijoch, den Fünstermünzpaß, Mals und Morau, die kühne Schaar am 26. Juni über den Jaufen nach Sterzing und am 28. wieder nach Innsbruck. Eine Episode dieser an Strapazen und Mühsalen reichen Reittour bei Passirung des Kühtaijochs schildert Schnitzhausen folgendermaßen: „Einer besonderen Passage beim Abstieg muß ich erwähnen, welche zwar unsere wackeren „Gletscherhusaren" nicht aus der Ruhe brachte, mir aber als Menschen der Ebene gewaltig imponirte. Man denke sich einen schmalen Fußpfad, rechts senkrechte Felswand nach oben, links Abstürze von Hunderten von Fuß Tiefe mit den schönsten Wasserfällen. Für den einzelnen Gemsjäger mag der Steig nichts Beunruhigendes haben, doch für eine Truppe von 30 Reitern war er mehr als kritisch. Bei den ersten Pferden ging es noch ganz gut, denn die hitzigsten unter ihnen traten, die Gefahr ahnend, ebenso sicher und vorsichtig wie einheimische Maulthiere auf, doch schon nach dem fünften oder sechsten Pferde begann sich der Rand des Pfades abzubröckeln, und immer größer wurden die Stücke, welche sich nacheinander ablösten, bis endlich ein Klumpen mit furchtbarem Getöse in den Abgrund stürzte, daß er einen meterbreiten Riß am Pfade zurückließ, worüber die letzten 8 Pferde springen mußten. Ich versichere, daß da auch der Galgenhumor verstummte. Als diese Stelle glücklich passirt war, stürzte später das Pferd des Oberlieutenant Dammers und fiel, sich mehrmals überschlagend, tief in den Stuibenbach. Der Reiter fiel glücklicherweise auf einen Felsabsatz und kam mit einer allgemeinen Erschütterung und zerrissenen Kleidern davon, das Pferd erlitt nur einige nicht zu schwere Verletzungen.

— Mit dem Nachtragsetat vom Frühjahr 1884 ist der Marineverwaltung die Erhöhung der Zahl der Marinetruppen um 1600 Mann bewilligt worden. Aus Rücksicht auf die Ausbildung der Neueinzustellenden hielt es die Admiralität damals für erforderlich, nach und nach im Laufe von drei Jahren die volle Erhöhung eintreten zu lassen. Für den Beginn des Etatsjahres 1884/85 war die Einstellung von Freiwilligen und für den Herbst 1884 die Mehreinstellung von Rekruten vorgesehen worden. Berücksichtigt man das, so verliert allerdings die Meldung, der Chef der Admiralität habe die Einstellung von Vierjährig-Freiwilligen ohne Rücksicht auf die Etatsverhältnisse angeordnet, von ihrem sensationellen Charakter. Andererseits drängen immerhin die überseeischen Bestrebungen dazu, in einem kürzeren Zeitraum die beschlossene Erhöhung des Personenstandes eintreten zu lassen.

Postalisches.

* Die schon durch ein paar gloriose Thaten berühmte „türkische Post" fungirt immer noch nicht ordentlich. Jüngst ist ihr ein neues Unglück passirt. Beim Einschiffen der Geldsäcke im Hafen von Salonichi ist ihr ein Geldsack mit 5000 Goldliren ins Wasser gefallen. Bis jetzt scheint er noch nicht wieder aufgefischt worden zu sein, da die Taucher so hohe Forderungen stellten, daß von dem Unternehmen vorerst abgesehen werden mußte. Ein gewisser Fortschritt ist dies immerhin: früher fielen solche Verluststücke meist in die Taschen der Beamten.

Industrie, Handel und Verkehr.

□ Rumänische 6% Staatsanleihe. Die nächste Ziehung dieser Anleihe findet am 1. October statt. Gegen den Coursverlust von ca. 4½% bei der Ausloosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Str. 13 die Versicherung für eine Prämie von ℳ 20,00 per ℳ 4000,00.

— Die Staßfurter Kali-Industrie hat sich um die Entwickelung vieler deutschen Landwirthschaftsbetriebe schon jetzt hervorragende Verdienste erworben, ohne doch an der Grenze ihrer diesbezüglichen Leistungsfähigkeit angelangt zu sein. In erster Linie hat die Verwendung der Staßfurter Kaliprodukte als Düngemittel den rapiden Aufschwung der deutschen Zuckerindustrie, welcher wesentlich der auf rationeller Düngung basirten vorzüglichen Qualität der deutschen Rübe zu verdanken ist, mit veranlassen geholfen. Auch die Kultur der Moor- und Haideländereien hat dank der Kalidüngung großartige Resultate geliefert. Von den Nebenprodukten der Staßfurter Fabrikation dürfte zunächst der Kiseriet, bisher zur Herstellung von krystallisirter schwefelsaurer Magnesia und von reinem Glaubersalz benutzt, auch noch für andere technische Verwendungen große Bedeutung gewinnen, da er das billigste lösliche schwefelsaure Salz ist. Ungleich wichtiger für die Zwecke industrieller Nutzbarmachung erscheint aber das jetzt noch in enormen Massen mit den letzten Mutterlaugen unbenutzt fortfließende Chlormagnesium. Dasselbe wird zwar bereits für die fabrikmäßige Herstellung des Broms, sowie für Appretur- und Webereizwecke benutzt, aber doch nur in verschwindender Menge gegenüber der namhaften Produktion, die bei einer Rohsalzverarbeitung von 24 Millionen Centner etwa 4 Millionen Centner wasserfreies Chlormagnesium für das Jahr beträgt. Denn die in Staßfurt ungenutzt fortlaufende Menge Chlormagnesium würde vollständig ausreichen, die gesammte hochbedeutende englische Chlorkalkfabrikation zu ersetzen.

— In Süd-Steiermark wird schon seit einigen Jahren ein sehr lebhafter Handel mit Aepfeln nach Deutschland betrieben. Auch die heurige reichliche Obsternte hat wieder die Käufer angelockt und ganze Waggonladungen, vollgefüllt mit Aepfeln, gehen nach Berlin und nach den süddeutschen Märkten.

— In Ansehung der Erfahrungsthatsache, daß während der Monate September bis Januar alljährlich eine bedeutende Steigung des Güterverkehrs auf den deutschen Eisenbahnen eintritt, richten die Bahnverwaltungen jetzt vielfach an Industrielle wie Gewerbetreibende die Mahnung, für möglichst schleunige Be- und Entladung Sorge zu tragen, wenn nicht eine allgemeine Abkürzung der Be- und Entladefristen eintreten solle, da nur bei genügendem Entgegenkommen der Interessenten von der erwähnten Maßregel Abstand genommen werden könne. Bei der außerordentlichen Inanspruchnahme des Wagenparks wird gleichzeitig auf die Nothwendigkeit aufmerksam gemacht, die Zahl der für jeden einzelnen Fall zur Beladung benöthigten Wagen thunlichst frühzeitig den betreffenden Güterexpedienten bekannt zu geben.

— Ueber die Bedeutung Bremens als Handelsplatz läßt sich der dortige französische Konsul in einem an das Pariser Handelsministerium gerichteten Berichte folgendermaßen aus: „Die Prosperität dieses, wie die des Hamburger Platzes verdiente wohl von Seiten unserer französischen Kaufmanns- und Industriellenkreise einer ernsten Beachtung gewürdigt zu werden. Wenn unsere Landsleute nur hierher oder nach Hamburg kommen wollten, um zu sehen, wie man arbeitet und Geschäfte macht, so würden sie schon hinter das Geheimniß der hiesigen Prosperität kommen und könnten es im eigenen Interesse benutzen. Um nur von Bremen zu sprechen, so bemerken wir vor allem anderen, daß die Mehrzahl der Prinzipale Kenntniß der ausländischen Märkte besitzen; eine große Anzahl von ihnen ist in Amerika, Kuba, Indien, Afrika ꝛc. etablirt gewesen; sie haben dort ihre Comptoirs, schicken ihre Söhne und Neffen dorthin. Alle, oder doch fast alle sind fremder Sprachen mächtig und sind mit allen geschäftlichen Verhältnissen des Auslandes vertraut. Ihre Zeitungen sind wohl versorgt mit telegraphischen und sonstigen in Wahrheit originalen Korrespondenzen; bezüglich ihres eigenen Geschäftsbetriebes haben sie bis aufs Detail die englischen und namentlich die amerikanischen Methoden in der Korrespondenz, Buchführung, in den Bureaustunden eingeführt, Methoden, welche den Geschäftsgang wesentlich vereinfachen, abkürzen, glatt und leicht gestalten. Bremen ist ein sehr bedeutender Markt für Tabak, Petroleum, Baumwolle, Kaffee, Reis und Leinenwaaren. Seitdem mehrere Bremer Häuser Filialen in Rangun errichtet haben, gestaltet sich der Umsatz in Reis außerordentlich lebhaft und der Bremer Platz ist bezüglich dieses Artikels der maßgebende für den Kontinent geworden. Was den Weinhandel betrifft, so wäre zu wünschen, daß unsere Firmen sich nicht damit begnügten, den Verkauf ihrer Produkte in Bremen durch derartige Makler besorgen zu lassen, sondern daß sie selbst dahingingen und dort Geschäfte gründeten. Bei allem Eifer sind die Kommissionsmakler gewöhnlich doch nicht in der Lage, wirklich gediegene und dauernde Verbindungen, weder mit der Groß- noch mit der Privatkundschaft zu pflegen. Die Großhandelshäuser unterhalten seit langem direkte Beziehungen und betrachten jene Agenten als unnütze und selbst schädliche Mittelglieder, wenn es ihnen gelingt, sich eine Platzkundschaft zu erwerben. Es steht sehr zu befürchten, daß die mit spanischen und portugiesischen Weinen hergestellten Verschnitte, die man hier als St. Estèphe, Margaux ꝛc. verkauft, ihres abscheulichen Geschmackes wegen am Ende noch den Konsum von Bordeauxwein dauernd schädigen, indem das Publikum entweder den reinen spanischen und portugiesischen Weinen den Vorzug giebt oder auch mit dem heimischen Bier vorlieb nimmt."

Courszettel des Mehlbörsen-Vereins zu Halle.

(Für 100 kg)
am 25. September 1884.

Weizenmehl 00	ℳ	26,00—27,00.
do. 0	„	24,00—25,00.
Roggenmehl 0	„	22,00—23,00.
do. 0/1	„	20,50—21,50.
Futtermehl	„	14,00—14,50.
Roggenkleie	„	11,50.
Weizenkleie f.	„	11,00.
Weizenschaalen	„	11,00.
Haidemehl	„	33,00.

Stimmung ruhig. Preise unverändert.

Predigt-Anzeigen.

Am 16. Sonntage nach Trinitatis (den 28. Sept.) predigen:

Zu U. L. Frauen: Vormittags 8 Uhr Archidiakonus Pfanne. Vormittags 10 Uhr Superint. D. Förster. Nach der Predigt allgemeine Beichte und Communion Derselbe. Nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst Superint. D. Förster.

Katechismus-Predigten.

Sonntag d. 28. Sept. Abends 6 Uhr Oberpred. Sickel. 9. u. 10. Gebot.

Mittwoch d. 1. Octbr. Abends 6 Uhr Oberprediger Saran. Schluß der Gebote.

Zu St. Ulrich: Vormittags 10 Uhr Oberdiakonus Past. Wächtler. Abends 6 Uhr Pastor Lessing aus Giebichenstein.

Freitag den 3. October Vorm. 10 Uhr allgemeine Beichte und Communion Oberprediger Sickel.

Zu St. Moritz: Vormittags 8 Uhr Kandidat Hoyer. Vormittags 10 Uhr Oberprediger Saran.

Hospitalkirche: Vormittags 10 Uhr Candidat Hoyer.

Domkirche: Vormittags 10 Uhr Domprediger Beelitz. Nachm. 5 Uhr Domprediger Albertz.

Zu Neumarkt: Vormittags 8 Uhr Hülfsprediger Bungeroth. Vormittags 10 Uhr Pastor Jordan. Nachm. 2 Uhr Kinderlehre Derselbe.

Zu Glaucha: Vormittags 10 Uhr Predigt Pastor Knuth. Nachmittags 2 Uhr Sonntagsschule Hülfsprediger Müller.

Freitag den 3. October Abends 8 Uhr Missionsstunde Pastor Knuth.

Katholische Kirche: Morgens 7½ Uhr Militärgottesdienst; Vorm. 9½ Uhr Hochamt; Nachmittags 2 Uhr Christenlehre und Andacht.

Diakonissenhaus: Vormittags 10 Uhr Hülfsprediger Bungeroth.

Civilstands-Register der Stadt Halle.

Meldungen vom 23. September 1884.

Aufgeboten: Der Restaurateur Ferdinand August Wilhelm Danneil, kleine Ulrichstraße 10, und Elise Pauline Sturm, kleine Ulrichstraße 29. — Der Feilenhauer Ferdinand Karl August Kohlmann, Martinsgasse 5, und Johanne Clementine Meyer, Martinsgasse 8/9. — Der Kaufmann Theodor Edmund Leonhardt, Schützengasse 10b, und Emma Helene Wagner, Schützengasse 11. — Der Maurer Friedich Wilhelm Theodor Linzmann, Unterberg 11, und Friederike Wilhelmine Göpel, Königstraße 7. — Der Schneider Wilhelm Sedlag, Schulgasse 4, und Ida Alwine Margarethe Schulze, Hedwigstraße 5. — Der Schlosser August Friedrich Oelschläger, Giebichenstein, und Friederike Wilhelmine Ließmann, Friedrichstraße 12. — Der Buchhalter Eduard Friedrich Ernst Lindner, Magdeburgerstraße 7, und Elsina Müürmann, London. — Der Architekt Friedrich Otto Schütze, Halle a/S., und Sophie Ernestine Marie Siegel, Gleina. — Der Schuhmacher Friedrich August Hermann und Therese Wilhelmine Henriette Weck, Leipzig. — Der Schlosser Friedrich Wilhelm Helm, Halle, und Emilie Bertha Stolle, Brachstedt. — Der Oberpost-Direktions-Assistent August Ludwig Otto Uechtenhagen, Halle, und Anna Marie Hoffmann, Kemberg. — Der Maurer Friedrich Christoph Dolge, Zörbig, und Minna Auguste Rauchfuß, Niemberg. — Der Schlosser Julius Max Helbig, Parkstraße 14, und Friederike Karoline Gertrud Hädicke, Friedeburg. — Der Lokomotivheizer Friedrich Wilhelm Ferdinand Rüdiger, Halle, und Anna Lisette Weisheit, Meiningen. — Der Handarbeiter Friedrich Hermann Manig und Therese Amalie Gehlfuß, Naumburg a/S.

Geboren: Dem Handarbeiter Friedrich Friedrich Schmidt eine Tochter, Louise Marie, Saalberg 22. — Dem Mechanikus Karl Koch ein Sohn, Alfred, Spitze 8. — Dem Handarbeiter Otto Franke ein Sohn, Karl Otto, Hirtengasse 1. — Dem Bäckermeister und Karl Koch eine Tochter, Henriette Ida Elisabeth, Herrenstraße 1. — Dem Schneidermeister Theodor Becker eine Tochter, Minna Anna, Ludwigstraße 10. — Dem Handelsmann Rudolph Eck ein Sohn, Reinhold Heinrich, Lindenstraße 1. — Dem Schlosser Ernst Dentler eine Tochter, Johanne Anna Marie, kleine Brauhausgasse 3. — Dem Mechaniker Max Krüger eine Tochter, Elsbeth Lucie Gertrud, Graseweg 16. — Dem Handarbeiter Louis Hartung Zwillings-Töchter, Anna und Ida, neue Promenade 9. — Dem Zeugschmid Albert Schröder ein Sohn, Arthur Hermann Paul, 4. Vereinsstraße 3. — Dem Arbeiter August Strenz eine Tochter, Lina Minna Klara, großer Sandberg 3,

Gestorben: Des Schaffner Franz Korte Sohn Franz, 6 Monat, Gehirnentzündung, Sophienstraße 22. — Der Schneidermeister Alexander Franz Schulz, 57 Jahr 3 Monat 16 Tage, Unterleibsentzündung, große Ulrichstraße 61. — Des Arbeiter Gottlieb Küchler Tochter Ida, 12 Jahr 9 Monat 1 Tag, Rückenmarksklerose, am Hospital 1. — Ein unehel. Sohn, 12 Tage, Krämpfe, Schmeerstraße 17/18.

Meldungen vom 24. September.

Aufgeboten: Der Lehrer Friedrich August Karl Pötzel, Halle, und Auguste Emma Keil, Döllnitz. — Der Handarbeiter Friedrich Wilhelm Karl Ochse, kleiner Schlamm 2/3, und Friederike Marie Knötsch, Mötzlich.

Eheschließungen: Der Chemiker Dr. phil. Karl Ludwig Richard Paetz, Bedburg, und Gustava Klara Ulbricht, am Kirchthor 15. — Der Oekonom Louis Friedrich Münch, Torgau, und Ida Emma Brömme, Königsplatz 7. — Der Ziegeldecker Friedrich Wilhelm Karl Großmann und Christine Johanne Vögler, Bäckergasse 4. — Der Bäcker Heinrich Robert Richard Kühn, Barfüßerstraße 11, und Friederike Auguste Ida Gerlach, Barfüßerstraße 19. — Der Kaufmann Karl Otto Bernhard Salzmann, Leipzigerstraße 66, und Friederike Auguste Agnes Hauck, Trödel 2.

Geboren: Dem Hilfstelegraphist Hermann Dünkel eine Tochter, Anna Margarethe, Hansšack 4. — Dem Güterbodenarbeiter Richard Friedrich Zwillings-Söhne, Oswald Paul und Arthur Karl, Ackerstraße 3a. — Dem Handarbeiter Ludwig Krause eine Tochter, Anna Martha, Landwehrstraße 3a. — Dem Stellmacher Franz Bosse eine Tochter, Margarethe Hedwig, an der Halle 2. — Dem Bahnarbeiter Albert Naubardt ein Sohn, Karl Eduard, Landwehrstraße 11a. — Dem Tischler Bruno Lindner eine Tochter, Anna Martha, Weidenplan 14. — Dem Zimmermann Wilhelm Raue eine Tochter, Anna Bertha, Lindenstraße 5c. — Dem Kutscher Friedrich Klepzig eine Tochter, Auguste Minna Frieda, Fischerplan 3. — Dem Geschirrführer Friedrich Hampel eine Tochter, Helene Marie Friederike, große Ulrichstraße 47. — Dem Fischer Wilhelm Knöchel eine Tochter, Emilie Marie, Saalberg 7.

Gestorben: Des Lokomotivführer Karl Greulich Tochter Elisabeth, 3 Monat 19 Tage, Darmkatarrh, Hansšack 4. — Des Handarbeiter Gottfried Reiße Sohn Kurt, 2 Jahr 27 Tage, Rachitis, Martinsberg 11. — Der Handarbeiter Adam Friedrich Richter, 59 Jahr 3 Monat 29 Tage, Herzfehler, Parkstraße 5. — Des Handarbeiter Albert Meißner Tochter Anna, 1 Monat 9 Tage, Darmkatarrh, Bernburgerstraße 17. — Der Handarbeiter August Schüler, 34 Jahr 8 Monat 17 Tage, Schuß in die Mundhöhle, königliche Klinik. — Des Arbeiter Ignatz Wozniak Sohn Johann, 6 Jahr 2 Monat 6 Tage, Verletzung des rechten Beines, königliche Klinik. — Des Handarbeiter Louis Hartung, Zwillings-Töchter, 12 resp. 16 Stunden, Schwäche, neue Promenade 9. — Des Handarbeiter Wilhelm Frenzel Tochter, 28 Tage, Tuberkulose, Hallgasse 7. — Des Seilermeister Friedrich Müller Sohn Hermann, 1 Jahr 9 Monat 7 Tage, Brechdurchfall, Klosterstraße 9. — Ein unehel. Sohn, 4 Jahr 3 Monat 13 Tage, Diphtheritis, Herrenstraße 2. — Der Arbeiter August Bernstein, 28 Jahr 10 Monat 21 Tage, Gastroenteritis, königliche Klinik.

Deutsche Seewarte.

Uebersicht der Witterung. 25. Septbr.

Eine Depression, welche gestern nordwestlich von Schottland lag, ist ostwärts bis zur norwegischen Küste fortgeschritten, während der höchste Luftdruck von den west-französischen Küste nach Galizien sich erstreckt. Ueber Central-Europa wehen im Norden mäßige bis starke südliche bis westliche Winde bei wolkigem, stellenweise zu Regenfällen geneigtem Wetter; dagegen im Binnenlande dauert die ruhige, trockene, vielfach heitere Witterung fort. Die Temperatur ist in Westdeutschland gestiegen, im Osten gesunken. In Lemberg ist es um 8, in Krakau um 11 Grad kühler als vor 24 Stunden.

Die Temperatur in Celsius-Graden war in nachgenannten Städten folgende: Haparanda + 5, Petersburg + 8, Hamburg + 12, Memel + 14, Paris + 8, Karlsruhe + 13, München + 11, Chemnitz + 12, Berlin + 10.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188409271-14/fragment/page=0007

Berliner Börse v. 25. September.

Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anleihe	4	103,40bz B
Preuß. Staats-Anleihe	4½	102,60bz G
do. do. consol.	4	103,40bz B
do. do. von 1868	4	101,50G
do. Staatsschuldscheine	3½	99,90bz
do. Staats-Präm. Anl.	3½	145,70bz
Kurh. 40 Thlr.-Looſe Mk. p. St.	fr.	13,90bz
Pfandbriefe: Berliner	5	108,80G
do.	4½	104,90bz G
do.	4	101,40bz B
Kur- und Neumärkische	4	101,70bz G
Landsch. Centr.-Pfandbr.	4	101,80bz G
Ostpreußische	4	101,50bz G
Pommersche	4	101,70bz
Posensche neue	4	101,30G
Sächsische	4	— —
Schlesische neue	4	— —
Westfälische	4	— —
Westpreußische	4	102,16G
do. Neuland II.	4	101,40bz
Rentenbriefe: Kur- und Neumärkische	4	101,75bz
Pommersche	4	101,75bz
Posensche	4	101,75B
Preußische	4	101,75G
Rheinische und Westfäl.	4	101,90B
Sächsische	4	101,75G
Schlesische	4	101,75G
Badische Prämien-Anleihe	4	130,90bz
do. 35-Fl.-Looſe Mk. p. S.	fr.	— —
Braunschw. 20 Thlr. L. Mk. p. S.	fr.	96,10G
Cöln-Mind. Prämienscheine	3½	125,90B
Dessauer Prämien-Anleihe	3½	125,25bz
Meining. 4-Thlr.-L. Mk. p. St.	fr.	25,30bz
Sächsische Renten von 78	3	83,90bz
do. landw. Pfandbr.	4½	— —
do. do.	4	— —

Ausländische Fonds.

[Bei den mit * versehenen Papieren bedeutet der Cours Mk. p. St.)

Oesterr. Silberrente	4⅕	68,50G
do. Papierrente	5	80,40G
do. Goldrente	4	86,75G
do. Credit-Looſe*	fr.	303,50G
do. Looſe von 60	5	119,06G
do. Looſe von 64*	fr.	304,00G
Russ. Engl. Anleihe von 70	5	95,00bz
do. do. von 70	5	— —
do. do. von 71	5	93,75G
do. do. von 71	5	93,95bz
do. do. von 72	5	93,86bz
do. do. von 72	5	93,95bz
do. do. von 75	4½	86,70bz
do. do. von 77	5	97,70bz
Russische von 80	4	77,35bz G
do. I. Orient-Anleihe	5	59,85bz
do. II. Orient	5	60,05bz
do. III. Orient	5	59,85bz
do. Prämien 64	5	140,00bz B
do. Prämien 66	5	134,25B
do. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	92,20bz
do. Ctr.-Bd.-Cred.-Pfdbr.	5	82,25bz
do. Pol. Schatz-Oblig.	4	89,90bz
Rumänische	8	107,70G
do. do.	8	— —
do. do.	6	104,40B
Türkische Looſe*	fr.	39,00bz B
Ungar. St.-Eisenbahn-Act.	5	99,80G
do. Ostbahn I. Em.	5	80,50bz B
do. do. II. Em.	5	100,00bz B
do. Goldrente	6	102,50G
do. do.	4	77,50G
do. Papierrente	5	74,10bz G

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Dividende	1882	1883	
Aachen-Mastricht	2¼	2½	58,90bz B
Berlin-Dresden	0	0	19,00bz G
Buschtiehrader B.	2¾	3¾	74,75bz G
Dortmund-Enschede	2⅕	2⅓	58,00bz G
Dux-Bodenbach	7½	9	144,00bz G
Elisabeth-Westbahn gar.	5	5	97,25bz G
Gal. Carl-Ludwigbahn gar.	7,74	7,02	112,50bz
Gotthardbahn vollgez.	2½	2½	91,40bz
Halle-Sorau-Guben	0	0	49,50G
Kronprinz-Rud. (gar.)	4⅙	4⅙	75,20G
Mainz-Ludwigshafen	3⅘	4⅕	110,60bz
Marienburg-Mlawka	6	2	82,40bz
Mecklenb. Fr.-Fr.-B.	8½	9⅕	208,25bz
Nordhausen-Erfurt	0	0	53,50bz
Oberschlesische Lit. B. (3½%) gar.	11½	10⅔	201,60bz
Oestr. Nordw. (Mk. p. St.)	4⅜	4⅗	286,00G
Oestr. St.-Bahn (Mk. p. St.)	6⅖	6⅖	506,50bz
Oestr. Südb. (Mk. p. St.)	1	1⅓	249,90bz
Ostpreuß. Südbahn	4	5⅚	161,30bz G
Reichenb.-Pardubitz	3,81	3,81	61,75bz

Dividende	1882	1883	
Russ. Staats-B. (5% gar.)	7,38	7,5	128,10bz
Russ. Südwestb. (5% gar.)	5	—	60,60G
Saalbahn	0	0	64,75bz
Schweizer Centralb.	4	4	89,60bz
Schweizer Nordostbahn	0	0	49,60bz B
Stargard-Posen	4½	4½	102,30G
Ungar. Galiz. (gar.)	5	5	72,00bz
Warschau-Wien Mk. p. St.	5⅚	10	199,00bz
Weimar-Gera (4½% gar.)	4½	4½	40,50bz
Werra-Bahn	4½	5	94,10bz

Eisenb.-Stamm-Prioritäts-Actien.

Berlin-Dresden	0	—	46,00bz G
Halle-Sorau-Guben	5	5	117,20bz G
Marienburg-Mlawa	5	5	116,70G
Münster-Enschede	0	—	15,90G
Nordhausen-Erfurt	4	5	113,00bz B
Ostpreuß. Südbahn	5	5	118,75bz G
Saalbahn*	2⅚	3¼	102,50bz
Weimar-Gera	0	1⅛	69 75G

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen

	Zf.	
Aachen-Mastricht	4	98,00bz G
Bergisch-Märk. I. u. II. S.	4½	103,00bz B
do. IV. Ser.	4½	103,00bz G
do. V. Ser.	4½	103,00bz G
do. VI. Ser.	4½	104,50B
do. VII. Ser. conv.	4½	103,40bz
do. VIII. Ser.	4½	103,00G
do. IX. S. (v. 85 kundb.)	5	102,60B
do. Hessische Nordbahn	4½	102,70bz G
Berlin-Anhalt I. u. II. Em.	4½	102,90bz
do. Lit. B.	4½	102,90bz
do. Oberlausitzer	4½	— —
Berlin-Dresden (gar.)	4½	103,00G
Berl.-Görlitz conv.	4½	102,90G
do. Lit. B.	4½	102,90G
do. Lit. C.	4½	102,90G
Berlin-Hamb. I. u. II.	4	101,50G
do. III. Em. conv.	4½	103,00bz B
Berlin-Ptsd.-Magd. A. B. C.	4	101,60bz
do. Lit. D.	4½	103,10G
do. Lit. E.	4½	102,80G
do. Lit. F.	4½	102,80G
Berlin-Stettin V. III. u. VI. E.	4	101,80G
Bresl.-Freib. Lit. D. E. u. F.	4½	— —
do. Lit. G.	4½	— —
do. Lit. H.	4½	102,80G
do. Lit. I.	4½	102,80G
do. Lit. K.	4½	103,00B
do. von 1876	5	102,00G
do. von 1879	5	— —
Cöln-Mind. II. E. de 1853	4	— —
do. III. Em. Lit. A.	4	— —
do. IV. Em.	4	101,60G
do. VI. Em. Lit. B.	4½	102 75G
do. VII. Em.	4½	103,10B
Halle-Sorau-Guben (gar.)	4½	102,75G
do. do. Lit. C. (gar.)	4½	102,75G
Märkisch-Posen	4½	103,10G
Magdeburg-Halberstadt	4½	—
do. Leipzig Lit. A.	4½	105,25B
do. do. Lit. B.	4	101,80G
do. Wittenberge	3	87,50B
Mainz-Ludw. unk. v. 1886	5	102,20G
do. conv.	4	— —
do. von 1881	4	101,80G
Niederschl.-Märk. I. Ser.	4	101,50bz
do. II. Ser.	4	101,00B
do. Obl. I. u. II. Ser.	4	101,20G
Nordhausen-Erfurt	4½	—
do. do.	4	100,30bz
Oberschl. Lit. E. (gar.)	3½	— —
do. Lit. F. (3½% gar.)	4½	— —
do. Lit. G.	4½	103,00G
do. Lit. H. (4% gar.)	4½	102,80G
do. Em. von 79	4½	— —
do. Em. von 80	4½	103,00B
Ostpreuß. Südbahn	4½	102,86G
Rechte Oder-Ufer	4½	102,80G
do. do.	4	— —
Rheinische	4	— —
do. 69, 71, 73 conv.	4½	103,20B
Thüringer I. u. III. Ser.	4	101,80G
do. IV. u. V. Ser.	4½	103,25G
do. VI. Ser.	4½	103,25G
Weimar-Gera	4½	100,50G
Werrabahn	4	100,90G

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen

	Zf.	
Böhmische Nordbahn	4	93,60bz
Dux-Bodenbach I. Em.	5	85,36B
do. III. Em. (in Goldw.)	5	105,00G
Dux-Prag I. Em.	fr.	83,40G
Elisabeth-Westb. 72 (gar.	4	95,75bz
Gal. Carl-Ludwsb. (gar.)	4½	83,70bz
Kaschau-Oderberg (gar.)	5	83,40bz G
do. Gold-Prior. (gar.	5	102.60bz G
Lemb.-Czernow. II. (gar.	5	83,90bz G
do. III. (gar.	5	84,00bz B
do. IV. (gar.	5	83,70bz G
Oesterr. Staatsbahn (gar.)	3	389,40bz G
do. do. v. 1874 (gar.)	3	386,75B
do. Ergänz.-Netz (gar.)	3	382,50bz B
Oesterr. Nordwestbahn (gar.)	5	86,80bz
do. do. (Lit. B.)	5	86,00G
do. do. (Gold-Pr.)	5	104,90G
Oesterr. Südb. (2 Fr. Steuer)	3	302,50bz B
do. do. Obl. (gar.)	5	103,20B
Reichenb.-Pard. Gold-Pr.	5	103,30G
Ungar. Nordostbahn (gar.)	5	86,20bz
do. Goldpriorit. (gar.)	5	101,20G
do. Ostb. I. Em.	5	80,50bz B
do. do. II. Em.	5	100,90bz B

Bank- und Creditbank-Actien.

Zinsen à 4% ab 1/1, ausgenommen Reichsbank (4½%).

Dividende	1882	1883	
Anh.-Dessauer Landesbank	6½	7	122,25bz
Bank des Berliner Kassenv.	10	5½	133,00G
B. f. Sprit- u. Prod.-Hand.	5½	4	72,75G
Berlin. Handels-Ges.	—	7	140,50G
Berliner Makler-Verein	9	6¾	107,00B
Börsen-Handels-Verein	12	10	138,00G
Braunschweigische Bank	5⅔	5	102,40B
Braunschw. Cred.-Anstalt	6	6	104,60G
Breslauer Disconto-Bank	5¼	5	86,50G
Breslauer Wechslerbank	6⅔	5⅓	96,50G
Darmstädter Bank	8¼	8¼	152,00bz
do. per ult.	8¼	8¼	152,00bz
Darmstädter Zettelbank	5½	5⅙	112,25G
Deutsche Bank	10	9	151.10bz
do. per ult.	10	9	151,30bz
Deutsche Eff.-Bk. (40% E.)	10	9	124,50G
Deutsche Genoss.-Bank	7½	7½	133,25B
Deutsche Nationalbank	7	5	104,25G
Disconto-Gesellschaft	10½	10½	197,00bz
do. per ult.	10½	10½	196 75bz
Dresdener Bank	8	8	125,75bz
Effect.-Maklerb. (50% E.)	14	7	105,90G
Geraer Bank	5	5	91,75G
Geraer Hand.- u. Cred.-B.	5½	5½	92,75G
Gothaer Privatbank	7⅔	6	119,40G
Leipziger Credit-Anstalt	9⅔	10	176,40bz
Leipzig. Disconto-Gesellsch.	7	7	110,50G
Magdeburger Bankverein	5¼	6	109,50B
Magdeburger Privatbank	6	5½	111,60G
Maklerbank	11	9	133,00G
Meininger Creditbank	5½	5¼	92,00G
Nationalb. f. D. (50% E.)	6½	5½	94,50G
Norddeutsche Bank	8½	8⅓	157,60G
Oesterr. Credit (Mk. p. St.)	9⅜	8¾	487,00b
Preuß. Immob. B. (60% E.)	8	7	110,90G
Reichsbank	7,05	6¼	144,06bz
Sächsische Bank	5⅚	5½	121,00G
Schlesischer Bankverein	6	5½	101,00G
Weimarische Bank	5	5	83,00B

Hypothekenbank-Actien.

Braunschw.-Hannover	5	4⅜	73,75bz
Gothaer Grundcredit-B.	4	0	15,10bz
do. junge (40% E.)	4	0	62,50bz G
Preuß. Bodencredit-Bank	6⅔	5½	101,75G
do. Centr. (40% E.)	8¾	8¾	128,25G
do. Hyp.-B. (Spielh.)	5	5	90,50bz G
Südd. Boden-creditbank	6½	6	136,60G

Hypotheken-Certificate.

	Zf.	
Anhalter Landesbank	5	101,00bz G
Braunschweig-Hannover	4½	100,00bz G
do. do.	4	96,10bz G
Deutsche Hyp.-B. (Berlin)	4½	102,40bz
do. do.	4	99,10bz
Gothaer Prämien I. Abth.	5	90,75bz
do. do. II. Abth.	5	88,40B
do. rückzb. m. 110	4½	81,30bz G
Meininger Prämien	4	115.70B
Nordd. Grund-Cred.-H.-Br.	5	— —
Preuß. Bd. unkb. rzb. à 110	5	110,75bz G
do. V. u. VI. E. rzb. à 100	5	101,60G
do. rückzb. à 115	4½	110,50bz
do. rückzb. à 100	4	98,75bz
do. Central-Bod.-Credit unk. Pfdbr. rzb. à 100	5	103,66bz G
do. do. rzb. à 110	4½	109,80G
do. do. rzb. à 100	4	100,50bz
do. kdb. do.	4	101,00G
Pr. Hyp.-B. unkdb. rzb. à 120	4½	108,25bz G
do. do. rzb. à 110	5	108,20bz G
do. do. rzb. à 100	4	99,00bz G
Stettin. Nat.-Hyp.-Credit	5	100,50G
do. rzb. m. 110	4½	104,10bz G
do. do. rzb. m. 110	4	99,80bz G
Süddeutsche Boden-Credit	4	100,70G

Industrielle Gesellschaften.

Zinsfuß überall 4%, ausgenommen Leopoldshaller Stamm-Pr. 5%.

Dividende	1882	1883	
Ahrensche Brauerei	3½	—	76,00bz G
Anh. Masch.-B.-A.	4	6	86.50G
Berlin-Anhalt. Masch.	7	—	118,50B
Berl. Masch. Schwartzk.	6	—	235,00G
Berliner Unionsbrauerei	2½	—	100,00B
Böhm. Brauh.-A.-G.	9	9	181,05G
Braunschweiger Jutefabrik	20	20	183,00B
Cröllwitzer Papierfabrik	18	18	213.00G
Deutsche Asphalt	2¾	2¾	57,00B
Deutsche Cont.-Gas	13	13	197,50B
Eckert Masch.-Fabrik	10	9	135,00G
Egestorffs Salzwerk	6¼	6⅚	107,75G
Eilenburger Cattun	0	0	— —
Friedrichshain Brauerei	9	—	— —
Friedrichshöhe A.-B.	20	—	391.25bz
Glauziger Zuckerfabrik	8⅓	5⅓	55,00bz
Görlitzer Eisenbahnbed.	12	12	135,25G
Greppiner Werke	4½	4½	
Hallesche Maschinenfabrik	20	25	239,75bz
Heinrichshall chem.	9	9	135,00B
Kette, Elbschifff.-Ges.	5	7	125,90bz
Körbisdorfer Zuckerfabrik	9½	11	98,75G
Landré Weißbierbr.	7	—	138,50bz
Leopoldshall chem.	9	6	102,50bz
do. St.-Pr.	9	6	
L. Löwe u. Co.	10	10	218,00G
Magdeb. Allg. Gas	8	8⅓	136,10G
Magdeburger Baub.	6⅓	8⅓	121,25B
Nordhäuser Tapetenfabrik	7	6½	117,00G
Nürnberger Bierbrauerei	4½	—	93,00G
Pferdebahn Charlottenburg	5	4	109,50G
do. Gr. Berl.	8½	9¾	208,25bz
do. Magdeburg	7	10	185,50B
Sächs. Masch.-Fabr. Hartm	6	—	136,00G
Sächs. Stickmasch.	15	—	122,00bz
Sächs. Webstuhlf.	8	—	130,00G
Saline Salzungen	6	6	— —
Schering, chem. Fabrik	12	12	197,10bz
Schwanitz, Gummif.	16	16	195,25bz
Staßf. chem. Fabrik	13	10	135,50bz
Sudenburger Masch.	20	30	255,50G
Thüring. Salinen	4	4⅖	76,00G
Tivoli Actien-Bierbrauerei	3⅓	—	120,50bz
Union, chem. Produkte	7½	—	105,75B
Westfäl. Drahtindustrie	9	5	93,00bz G
Zeitzer Masch.-Anst.	10	—	160,00G

Bergwerks- u. Hüttengesellschaften.

Aachen-Höngener	0	0	32,50bz G
Anhalt. Kohlenwerk	9	10	131,00bz B
Arenberger	5	6	135,00G
Bismarckhütte	9	—	114.00G
Bochum Lit. A.	0	0	78,10G
do. Lit. B.	0	0	36,50G
Bochum. Gußstahl.	6½	9	122,25bz G
Borussia	3	5	115,50bz G
Cölner Bergwerk	5½	7	118.25bz
Consolidirte Marie	6	6	95,00G
Consolidirte Redenhütte	10	—	— —
Donnersmarckhütte	3½	3½	61.00bz G
Dortm. Bergb. St.-Pr.	4	—	— —
do. do. St.-A.	—	—	— —
do. Union St.-Pr. Lit. A.	5	—	72,40B
do. per ult.	5	—	72,20bz
Gelsenkirchener	7	7	118,75G
Georg-Marien St.-Act.	5	—	62,75B
do. St.-Pr.	5	—	82,00bz
Harkort, Bergwerk	4	—	69 70bz G
Harpener	3½	0	84,00G
Harzer Eisenw. St.-Pr.	0	—	— —
Hibernia	5⅓	6	98,00bz G
Hörder Hütten	0	—	31,10bz
Hörder zusammeng.	0	—	62,00G
Köln-Musener	0	—	20,00B
Königs- u. Laurahütte	8	4½	106,75bz B
do. do. per ult.	8	4½	106,39à6,10
Lauchhammer	2	—	51,25bz
do. conv.	2	—	69,90bz
Magdeburger	11	15	218,75bz
do. St.-Pr. Lit. B.	11	15	— —
Mechernicher	13	15	164,00B
Oberschles. Eisenb.	3	3	49,00G
Sächs. Gußstahl	4	5	93,25bz G
Sächs.-Thür. Braunkhl.	10	15	196,00B
do. St.-Pr.	10	15	— —
Schles. Zinkhütte	6	6	103,40B
do. do. St.-Pr.	6	6	112,00G
Stollb. Zink St.-A.	1	0	18,10bz G
do. do. St.-Pr.	6	4	83,00G
Vulkan	1	—	34,00B
Westeregl. Alkaliw.	10	10	152,00bz
Westfälische Union conv.	0	—	12 00bz G

Wechsel.

			Zf.	
Amsterdam	100 Fl.	8 T.	3	168,30bz
do.	100 Fl.	2 M.	3	167,60bz
London	1 Lstr.	8 T.	2	20,37bz
do.	1 Lstr.	3 M.	2	20,285bz
Paris	100 Frcs.	8 T.	3	80,85bz
do.	100 Frcs.	2 M.	3	80,55bz
Petersburg	100 S.-R.	3 W.	6	205,30bz
do.	100 S.-R.	3 M.	6	202,90bz
Wien Oest. W.	100 Fl.	8 T.	4	167,20bz
do. do.	100 Fl.	2 M.	4	166,20bz

Gold, Silber u. Papiergeld.

Cours in Mark.

Dollars	per St.	— —
Ducaten	per St.	— —
Imperials	per St.	— —
Napoleonsd'or	per St.	16,16G
Sovereigns	per St.	20,29G
Englische Banknoten	per Lstr.	20,36bz
Franz. Banknoten per 100 Frcs.		81,05bz
Oesterr. Banknoten per 100 Fl.		167,40bz
do. Silbercoup. (hier einlösb.)		167,50bz
Russische Banknoten per 100 Rbl.		206,90bz

Bankdisconto in

Amsterdam	3	London	[illegible]
Berlin	4	Paris	[illegible]
do. Lombard	5	Petersburg	[illegible]
do. Privatdisc.	3¼	Wien	[illegible]
Brüssel	3		

Umrechnungs-Course:

1 Fl. österr. = 2 M. 100 Fl. holländ. = 170 M.
1 Dollar = 4 M. 25 Pf. 100 Rubel = 320 M.
100 Frcs. = 80 M. 1 Lstr. = 20 M.

Leipziger Börse v. 25. Septbr.

	Zf.	
Deutsche Reichsanleihe	4	103,35bz
Preuß. consol. St.-Anleihe	4	103,40bz
do do. do.	4½	102.55G
Königl. Sächsische Rente	3	83,90G
Pfandbr. des Sächs. Landw. Cred.-Verbands v. 67	4	100,60G
Creditbr. des Sächs. Landw. Cred.-Verbands v. 67	4½	102,80bz
Schuldsch. d. Mansf. Gewksch. von 1882	4	101,50G
do. do. do.	4½	101,00G
do. do. von 1879	4½	103,50G
Halle-Sorau-Guben. Stamm Div. 81. 0%	4	49,50G
do. St.-Pr. do. 3½%	5	117,05B
Saalbahn St.-P. do. 1⅞%	5	103,25G
Weimar-Geraer Stamm-Pr. Div. 81 0%	4	70,00B
Allg. Deutsche Credit-Anst. Div. 81. 9%	4	177,25bz
Goth. Priv.-Bk. do. 7½%	4	119,90B
Leipziger Bank do. 7½%	4	134,00G
do. Disc.-Ges. do. 8%	4	110,75G
Reichsbank do. 6⅔%	4½	143,50G
Sächs. Bank do. 5⅚%	4	121,00G
Cröllwitzer Papierfabrik Div. 81/82 16%	4	214,00B
do. Schuldverschreibungen	5	103,00B
Körbisdorfer Zuckerfabrik Div. 81/82 12%	5	98,00G
Leipz. Malzfabrik Schkeuditz Divid. —	4	200,00G
Zuckerfabrik Glauzig Div. 81/82 5%	4	55,50bz G
Zuckerraffin. Halle do. — Div. 81/82 10%	4	107,00G
Aussig-Teplitzer Pr.-Oblig.	4½	103,25bz G
Buschthierader do. v. 72	5	85,85G
Gömörer Eisenb.-Oblig.	5	101,55G
Graz-Köflacher do. v. 72	5	85,85B
Prag-Turnauer do.	5	90,25G
Ungar. Nordostbahn-Obl.	5	80,00G
Sächs.-Thür. Braunk.-Verw. A. G. Stamm Div. 82. 10%	4	196,50B
Sächs.-Thür. Braunk.-Verw. A.-G. St.-Pr. Div. 82 10%	4	196,50B
Vereinig. Sächs. Thür. Paraf. u. Solaröl St.-Pr.-Act.	4	123,00G

Hallischer Tages-Kalender.

Sonnabend den 27. September:

Kgl. Universitäts-Bibliothek (Friedrichstraße): Vom 11. August cr. bis auf Weiteres außer Sonntags täglich von 9—1 Uhr geöffnet. In den letzten beiden Dienststunden werden Bücher abgenommen und neu ausgeliehen.
Marien-Bibliothek: geöffnet von 2 bis 3 Uhr Nachm.
Gerichtsschreibereien d. Kgl. Landgerichts: Dienststunden v. Vm. 8 bis Nm. 4.
Kgl. Kreiskassen des Stadtkreises und des Saalkreises: Dienststunden Vm von 8—12½ u. Nm. von 3—6.
Standesamt: Vorm. v. 9—1 u. Nachm. v. 3—5 geöffnet im Sparkassengebäude Rathhausgasse Nr. 1. Montag, Mittwoch u. Sonnabend Eheschließungen.
Städtisches Leihhaus: Expeditionsstunden von Vm. 8 bis Nm. 1.
Städtische Sparkasse: Kassenstunden Vm. 8—1 u. Nm. 3—4.
Sparkasse f. d. Saalkreis: Kassenstunden Vm. 9—1 u. Nm. 4—5 Sophienstr. 10.
Spar- u. Vorschuß-Verein: Kassenstunden Vm. 9—1 u. Nm. 3—5 Brüderstr. 6.
Börsenversammlung: Vm. 8 im städt. Schützenhause (mit Cours-Not.).
Patentschriften-Lesezimmer: Magdeburgerstr. 4, 1 Treppe hoch, geöffnet von 8—12 Uhr Vm.
Städtische Fortbildungsschule: Ab. 8—9½: Deutsch in 2 Abtheilungen, Schreiben im Stadtgymnasium.
Knüpfer's Musikinstitut: Sophienstr. 28. Gesang, Clavier, Theorie.
Kaufmänn. Verein Hermes: Ab. 8 Versammlung im Restaur. z. „Reichskanzler".
Verein jüngerer Buchhändler: Ab. 8½ Versammlg. i. „Pfälzer Schießgraben".
Techniker-Verein zu Halle a/S.: Ab. 8½ Sitzung im „Reichskanzler".
Polytechnischer Verein: Ab. 7—9½ Bibliothek u. Lesezimmer i. „Kronprinz".
Plattdütsche Vereenigung: Tosammenkunft Klock 8 i. „Rikskanzler", Leipzigerstr.
Jahn'scher Turnverein: Ab. 8—10 Turnstunde in Thieme's Restaur., Augustastr.
Turnverein „Friesen": Ab. 8 Turnübung in Freybergs Garten.
Kaufmänn. Turn-Verein: Ab. v. 9 Uhr in der städt. Turnhalle.
Männer-Liedertafel: Ab. 8—10 Uebungsstunde im „gold. Hirsch".
Schüßler'sche Liedertafel: Ab. 8 Uebung im Fürstenthal.
Ruderclub „Neptun": Ab. 8 Versamml. im Restaurant z. „Aich-Amt", gr. Berlin.
Hallescher Ruder-Verein: Sonnabend u. Sonntag von 9 Uhr ab Versammlung im Restaurant „Kyffhäuser".
Städtische Anstalt für Arbeitsnachweisung. Inspektor Merten, Arbeitsanstalt.
Verpflegungsstation I. für fremde Reisende: ebendaselbst.
Herberge zur Heimath: Mauergasse 16 b.

Repertoir der Leipziger Theater.

Für Sonnabend:

Neues Theater: **Lohengrin.** Romantische Oper.
Altes Theater: Anfang 7 Uhr: **Der Salontiroler.** Lustspiel.
Carola-Theater: Anfang ½8 Uhr: **Jäger-Liebchen.** Gesangsposse.

Pädagogium Lähn bei Hirschberg i. Schl.

Nachdem unsere Zöglinge, welche der **Freiwilligen-Prüfung** sich jetzt unterzogen, dieselbe **sämmtlich wieder bestanden** haben, bin ich zur **Aufnahme neuer, doch nur sittlich guter** Schüler bereit. Prospekte, Rechenschaftsberichte, Referenzen stehen zu Diensten.
11588] **Dr. Pfeiffer,** Pastor.

Bekanntmachung.

Zum öffentlichen meistbietenden Verkauf folgender der Handelsgesellschaft **Gebr. Nagel** in Liquid. zu **Trotha** gehörigen Acker- und Hausgrundstücke:

1) des **Ackerplans Nr. 54,** Flur Giebichenstein, 5 ha 69 a 60 qm an der Halle-Trotha'er Chaussee;
2) des **Ackerplans Nr. 117** daselbst, 1 ha 86 a 60 qm, begrenzt von der Wittekindstraße und Bad Wittekind;
3) des **Ackerplans Nr. 73** daselbst, 2 ha 46 a 10 qm, begrenzt von Bad Wittekind, Reilsberg und der Halle-Trotha'er Chaussee;
4) des **Ackerplans Nr. 17 a. b.** daselbst, 86 a 30 qm, begrenzt von Reilsberg und der Halle-Trotha'er Chaussee;
5) des Haus- und Gartengrundstücks, genannt **Reilsberg,** an der Halle-Trotha'er Chaussee und Bad Wittekind belegen, 6 ha 8 a 70 qm groß mit alten schönen Parkanlagen;
6) des in Trotha belegenen Haus- und Gartengrundstücks, genannt der **Cafégarten,** in welchem Restauration betrieben wird, haben wir Termin auf

Donnerstag den 16. October 1884 Vormittags 11 Uhr
im Hôtel zur Stadt Hamburg zu Halle a/S.

anberaumt. Wir laden Kauflustige zu diesem Termin mit dem Bemerken ein, daß die Verkaufsbedingungen sowie die Auszüge aus der Grundsteuermutterrolle sowie im Geschäftslokale des Herrn **Justizraths Schlieckmann** zu **Halle a/S.,** als auch im **Nagel'schen Comptoir** zu **Trotha** vom 30. d. M. an eingesehen werden können. Hinsichtlich der Ackergrundstücke zu 1 bis 4 wird noch hervorgehoben, daß sich dieselben ihrer günstigen Lage wegen, zu **Baustellen** ganz besonders eignen.

Trotha, den 24. September 1884. [11711

Die Liquidatoren
Wilh. Nagel. Theodor Walter.

Amtliches Kreisblatt
für den Kreis Oschersleben und Anzeiger für den Kreis Wanzleben.
(Inhaber: Arthur Goehring.)
Wirksames Insertionsorgan im Regierungsbezirk Magdeburg.
11467]
Insertionspreis 10 Pfg. pro Zeile.
Abonnementspreis Mk. 1.40 pr. Quartal.

Franzbranntwein mit Ricinusöl 2c., die Kopfhaut reinigend u. die Kopfschuppen (Kopfflechten) beseitigend,
Franzbranntwein mit Salz, chemisch gelöst, gegen Reißen, Rheumatismus 2c., [11400
Butterpulver, selbst bereitet, das Abscheiden der Sahne in kürzester Frist unbedingt bewirkend,
Restitutionsfluid, sehr wirksam bei Verrenkung und Lahmheit der Pferde, des Rindviehes 2c., empfiehlt
Joh. Büdefeldt,
Rannischestraße 24.

Arabischer Wanzantod
in Flaschen à 50 ₰ wirkt schnell u sicher. Nur echt bei [4382
M. Waltsgott.

Für **chron. Krankheiten, Brustleiden, Bluthusten, Asthma** bin ich jeden **Sonnabend v. 11—12 Uhr Hermann-Str. 4** 2 Tr. zu sprechen. Bei Brustleiden leiste ich unter Garantie in allen besserungs- und heilungsfähigen Fällen in 6 Wochen mehr wie durch Monate oder Jahre langen Aufenthalt an climatischen Kurorten oder Bädern. Durch Arznei wird kein erfahrener Arzt Brustkranke heilen wollen. [4737
Dr. Steinbrück.

Ziehung: 8. October 1884.
Die beliebten [10302
LOOSE
der
Frankfurter Pferdemarktlotterie
400 Gewinne im Werthe von 84,000 Mark, darunter 10 elegante Equipagen und 61 Pferde, sind à **Drei Mark** zu beziehen vom **Secretariat des Landwirthschaftl. Vereins in Frankfurt a. M.** und durch die Exped. dies. Bl.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188409271-14/fragment/page=0008